Nr. 576 ♦ 38. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 291

Morgen-Ausgabe

50 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 45.— M., monatl. 15.— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 12.— M. einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, das Saar- und Memelgebiet, sowie die ehemals deutschen Gebiete Polens, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg 25.— M. für das übrige Ausland 32.— M. Postbestellungen nehmen an Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakei, Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden und die Schweiz.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heimwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die zehngespaltene Nonpareillezeile kostet 7.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 3.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 1.50 M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 1.50 M., jedes weitere Wort 1.— M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 4.— M. Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 151 95—97, Expedition Moritzplatz 117 53—54

Mittwoch, den 7. Dezember 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 117 53—54

Freistaat Irland!

London, 6. Dezember. (WTB.) Die letzten Verhandlungen in der irischen Frage wurden von Lloyd George, Chamberlain, Lord Birkenhead und Churchill auf seiten der Regierung, Collins und Barton auf seiten der Sinnfeiner geführt. Die Bedingungen des erzielten Uebereinkommens werden dem Parlament und dem Dail Eirean (also dem von den Sinnfeinern gebildeten Parlament. Red.) zur Annahme empfohlen werden. Der Lordkanzler Birkenhead machte heute in einer Rede die Einzelheiten des Uebereinkommens bekannt. Die Hauptbedingungen der Regelung sind folgende:

Mit einem einzigen Vorbehalt wird Irland in dieselbe Lage versetzt, wie Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika. Es wird den Namen

„Irischer Freistaat"

erhalten. Südirland ist darin im eigenen Hause. Man wird den Versuch in sehr weitherziger Weise auf derselben Grundlage machen, wie er in Südafrika mit Erfolg angewendet wurde. Die Vertreter Sinnfeins sind bereit, dem irischen Parlament zu empfehlen, daß der neugebildete irische Freistaat nicht einen Vertrag des Verbandes mit dem britischen Reiche abschließt, sondern in das Britische Reich eintritt. Die Treue des irischen Freistaates zur britischen Reichsgemeinschaft und zum König Georg wird in klarer und unzweideutiger Sprache in seiner Verfassung erklärt. In Finanzfragen hat das Südirische Parlament die Führung. Irland übernimmt einen angemessenen Teil der nationalen Schulden und der Kriegsausgaben. Der Betrag wird durch Schiedsrichter festgestellt. Wenn Ulster innerhalb eines Monats nach Annahme des Gesetzes entschlossen ist, seine bisherigen Vollmachten beizubehalten, so kann es sie behalten. Wenn Ulster beschließen sollte, die Vertretung im britischen Unterhause zu behalten, so würde dieser Beschluß geachtet werden. Wenn Ulster nicht bereit ist, Vertreter in ein ulstrisches Parlament zu entsenden, so wird es berechtigt sein, diese Haltung weiterhin einzunehmen und dabei geschützt werden. Diese Bedingungen werden beiden Häusern des britischen Parlaments im neuen Jahre unterbreitet werden. Wenn diese nicht zustimmen, dann wird das englische Volk eine baldige Gelegenheit zur Entscheidung erhalten.

•

London, 6. Dezember. (WTB.) Das Kabinett trat heute vormittag zusammen und billigte einstimmig den Entwurf des Uebereinkommens, das mit den Vertretern Sinnfeins abgeschlossen wurde. Es beglückwünschte Lloyd George und die Mitglieder der Delegation für die irischen Verhandlungen zu dem Erfolg ihrer Anstrengungen. Den Blättern zufolge verlautet, daß der früheste Zeitpunkt, an dem das Parlament zusammentreten kann, der 10. Januar ist.

Die Blätter weisen darauf hin, daß die Annahme der Bedingungen durch Ulster notwendig sei, um die Lösung der irischen Frage vollständig zu machen. Das Land könne sich daher nicht voll der bedeutsamen Kunde freuen, bevor es formell und endgültig wisse, daß Devalera und seine Kollegen in Dublin die Aktion ihrer Delegierten in London annehmen und das Dail Eirean und das Ulster-Kabinett die neuen Vorschläge angenommen hätten.

Die Blätter äußern sich zu dem Uebereinkommen hoffnungsvoll, jedoch zurückhaltend. „Pall Mall and Globe" schreibt, es sei ermutigend, daß die Regierung und Sinnfein einen gemeinsamen Boden gefunden haben. „Evening News" sagt, wenn Ulster annehme, so werde der 6. Dezember der größte Augenblick in der Geschichte Irlands sein.

Der König sprach Lloyd George telegraphisch seinen herzlichen Glückwunsch zu dem erfolgreichen Abschluß der schwierigen und langwierigen Unterhandlungen in der irischen Frage aus. Dieser Erfolg sei der Geduld und dem versöhnlichen Geist zu danken, die Lloyd George ohne Unterlaß gezeigt habe.

Die Beratung der Koalitionsparteien.

Die am Dienstag abgehaltenen neuen Besprechungen der Koalitionsparteien des Reichstages trugen vertraulichen Charakter. Neben den Parteiführern des Zentrums und der Sozialdemokratie war auch der demokratische Abgeordnete Dr. Koch zu den Besprechungen geladen. Hauptsächlich wurden Justizfragen besprochen. Da die Kreditverhandlungen in London noch nicht abgeschlossen sind, konnte der Reichskanzler keine Mitteilungen machen, die den Parteiführern Anlaß zu einer Stellungnahme hätten geben können. Der Abschluß der Londoner Verhandlungen steht unmittelbar bevor. Die Parteiführer der Koalitionsparteien werden deshalb voraussichtlich am Donnerstag ihre Beratungen fortsetzen.

•

Die Mitteilungen, daß sich die Reichsregierung an ein führendes englisches Bankunternehmen um Bewilligung eines Kredits von 25 Millionen Pfund Sterling gewandt hat, treffen nicht zu. Die Regierung hat mannigfache Fühler ausgestreckt und Verhandlungen zu Bewilligungen von Krediten eingeleitet. Jedoch sind von offizieller Seite vorläufig keine bestimmten Summen bei den Verhandlungen genannt worden. Liegt erst die Bereitwilligkeit zur Aushändigung eines Kredites vor, dann wird eine Einigung über die Summe nicht schwer zu erzielen sein.

Briands Wiederauftreten im Parlament.

Vertagung der Interpellationen.

Paris, 6. Dezember. (EE.) In der heutigen Sitzung der französischen Kammer wurden die Interpellationen der Abgeordneten Bellet, Chappedelaine, Margaine, Engerand, Baudry d'Asson und Meissier wegen der auswärtigen Politik verlesen. Die Interpellation Sembat (Soz.) wünschte Aufklärung über die Konferenz von Washington.

Briand

erklärte, daß er sich für die Debatte aussprechen würde, wenn sie irgendeinen Nutzen bringen könnte. Aber die Kammer würde, wollte sie sofort zu dieser Debatte schreiten, den Vorteil verlieren, sofort das Budget erörtern zu können. Außerdem könnte er nur die Erklärungen wiederholen, die er bereits abgegeben habe. Weitere Auskünfte könnte er nicht erteilen, weil die Washingtoner Konferenz ihre Arbeiten noch nicht abgeschlossen habe. Briand wünschte deshalb die Vertagung der Debatte, bis sie in voller Ausdehnung geführt werden könne. Sembat forderte sofortige Erörterung der Interpellation. Der Präsident der Budgetkommission Maunoury verlangt, daß die Kammer die Debatte über das Budget fortsetze. Bei einer Abstimmung über die Interpellation Sembat wurde dessen Antrag mit 460 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

In der heutigen Sitzung des Senats überreichte Senator Brangier eine Interpellation wegen der Nichtdurchführung des Versailler Vertrages, Senator Lamarzelle eine Interpellation über die Erklärung des Ministerpräsidenten auf der Washingtoner Konferenz. Ferner brachte Senator Flandin eine Interpellation über das Abkommen von Angora ein, und über die Politik, die Frankreich im Orient verfolgen wolle.

Briand erklärte, daß er dem Senat zur Verfügung stehe. Er erinnerte an seine Erklärungen, die er im Augenblick seiner Abreise nach Washington abgegeben habe. Es seien einige Interpellationen eingebracht worden, auf die er nicht völlig antworten könne. Man müsse erwägen, ob es gut sei, sich schon heute über das Abkommen von Angora auszusprechen. Was Washington anbelange, so könne er für den Augenblick nur kurze Mitteilungen machen, wobei er sich vorbehalte, später weitere Ausführungen zu machen, sobald die Konferenz abgeschlossen sei und eine vollständige Debatte stattfinden könne. Senator Brangier begründet seine Interpellation wegen der Nichtdurchführung des Versailler Vertrages und erinnerte daran, daß Briand erklärt habe, daß Deutschland imstande sei, 6—7 Millionen Mann aufzubringen. Deutschland führe in keiner Weise den Friedensvertrag loyal durch. **Jeden Tag entdecke die Kontrollkommission Kanonen, Handwaffen, Maschinen,** die zu militärischen Zwecken verwendet werden können. Man habe nicht einmal darauf bestanden, daß Deutschland die weittragenden Kanonen sowie die 8 Panzerautos, die in Oberschlesien verwendet wurden, ausliefere. Die Sitzung dauert fort.

Belgische Scharfmachereien.

Paris, 6. Dez. (EE.) Dem Brüsseler „Temps"-Korrespondenten wurde heute von einer offiziellen Persönlichkeit erklärt, daß sich Belgien in der Frage eines Moratoriums für Deutschland auf die Seite Frankreichs stellen werde, da Belgien und Frankreich gemeinsame Interessen hätten. Belgien werde fordern, daß sich Deutschland seiner Verpflichtungen entledige, weil Belgien sonst seinen finanziellen Bedürfnissen nicht entsprechen könnte. Belgien sei entschlossen, alle Maßnahmen zu treffen, um Deutschland zur Bezahlung seiner Schulden zu zwingen, es sei ebenso entschlossen, jeden Gedanken an ein Moratorium weit von sich zu weisen, weil ein Moratorium für Deutschland den Ruin Belgiens bedeuten würde.

Ein Delegierter des englischen Schatzamtes, der am Montag nach Brüssel gekommen war, hatte eine Unterredung mit dem belgischen Finanzminister Theunis. Der Brüsseler „Temps"-Korrespondent glaubt zu wissen, daß dem englischen Delegierten die Absicht Belgiens mitgeteilt worden sei, daß es ein eventuelles Moratorium für Deutschland ablehnen und Strafmaßnahmen fordern werde, falls Deutschland seine Verpflichtungen nicht erfülle.

Ein neuer Hungerstreik in Moabit. Der Redakteur Heinrich Wendt, welcher sich seit längerer Zeit wegen des Verdachts des Landesverrats durch Veröffentlichung amtlicher Akten in Untersuchungshaft befindet, ist seit einer Woche gegen den Rat seines Verteidigers, Justizrat Dr. Brob, in den Hungerstreik getreten, da er in diesem Verdacht, ferner in seiner Verhaftung und der Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis wegen Beleidigung des Prinzen Reuß, ein ihm widerfahrenes Unrecht erblickt, durch das seine Existenz vernichtet worden sei.

Der neue Mieterschutz.

Von Rechtsanwalt Groß, Dresden,
II. Vorsitzender des Bundes Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden).

Das Reichsjustizministerium hat neue Entwürfe für ein Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter und für eine Verordnung über das Verfahren vor den Mieteinigungsämtern und der Beschwerdestelle veröffentlicht. Der Inhalt der Entwürfe befriedigt gewiß die berechtigten Forderungen der Mieterschaft noch nicht allenthalben, immerhin bieten die Entwürfe doch die geeignete Verhandlungsunterlage. Der Entwurf für das Mieterschutzgesetz bringt vor allem den wichtigen Grundsatz: Eine Kündigung durch den Vermieter findet nicht statt. Er trägt damit der Aenderung Rechnung, die sich seit der Vorkriegszeit im Rechtsempfinden des Volkes vollzogen hat, und schafft die gesetzliche Grundlage für das Recht auf Wohnung und Arbeitsraum (Laden, Werkstätte usw.). Daß der Ausschluß der Kündigung nicht bedeuten kann, daß das Mietverhältnis zwischen Vermieter und Mieter verewigt wird, ist natürlich selbstverständlich. Der Mieter kann jederzeit unter Einhaltung der vertraglichen oder gesetzlichen Kündigungsfrist kündigen. Nur der Vermieter hat nicht mehr das willkürliche Kündigungsrecht, das er früher hatte und das er auch heute noch hat, wenngleich es zurzeit durch das Erfordernis einer Genehmigung des Mieteinigungsamtes in etwas beschränkt ist; sondern er muß — wenn der Mieter nicht einverstanden ist — die Aufhebung des Mietverhältnisses im Wege der Klage zu erreichen versuchen, die nur unter bestimmten, eng umgrenzten Voraussetzungen möglich ist. Diese Voraussetzungen führt der Entwurf in den §§ 2 bis 4 erschöpfend auf. Danach soll der Vermieter das Mietverhältnis nur lösen können, wenn (§ 2) der Mieter sich einer erheblichen Belästigung des Vermieters oder eines Hausbewohners schuldig macht, wenn er durch unangemessenen Gebrauch des Mietraums oder Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt den Mietraum oder das Gebäude erheblich gefährdet, oder wenn er, nachdem ihm (vom Mieteinigungsamt) die Befugnis dazu entzogen worden ist, den Gebrauch des Mietraums einem Dritten überläßt. In allen diesen Fällen soll die Aufhebung aber nur zulässig sein, wenn der Mieter ungeachtet einer Abmahnung das Verhalten fortsetzt, oder nicht für eine ihm mögliche Abhilfe sorgt, oder wenn sein Verhalten so ist, daß dem Vermieter die Fortsetzung des Mietverhältnisses nicht zugemutet werden kann.

Ein weiterer Grund (§ 3) auf der Seite des Mieters soll Zahlungsverzug mit zwei aufeinanderfolgenden Mietzinsraten sein; dieser Grund kann aber durch Zahlung bis zum Erlaß des Urteils wieder aufgehoben werden. Schließlich (§ 4) soll der Vermieter das Mietverhältnis lösen können, wenn für ihn aus besonderen Gründen ein so dringendes Interesse an der Wiedererlangung des Mietraumes besteht, daß auch bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Mieters die Vorenthaltung eine schwere Unbilligkeit für den Vermieter darstellen würde; die Absicht des Vermieters, den Raum für sich in Gebrauch zu nehmen, soll allein die Aufhebung noch nicht rechtfertigen. Wenn das Mietverhältnis lediglich aus den Gründen des § 4 gelöst wird, muß der Vermieter dem Mieter grundsätzlich die erforderlichen Umzugskosten ersetzen.

Dem Gedanken nach ist die Regierung mit dieser Festlegung der Kündigungsgründe auf dem richtigen Wege. Der heutige Zustand, bei dem jedes Mieteinigungsamt bei der Frage der Genehmigung der Kündigung tun kann, was es will, ist für beide Teile unerträglich geworden; er schuf einen Grad von Unsicherheit, aus dem wir heraus müssen. Der Grundsatz, daß hier auch in Zukunft nicht nach formalem Recht, sondern nach billigem Ermessen entschieden werden muß, ist trotz der Begrenzung der Aufhebungsfälle ja beibehalten worden; allerdings wird verlangt werden müssen, daß die Rechte der Mieter erweitert und daß die Aufhebungsgründe noch genauer festgelegt werden: hinsichtlich der Belästigung des Vermieters oder der Hausbewohner (§ 2) muß die Strafbarkeit der Handlungsweise, bei dem Zahlungsverzug (§ 3) muß die Böswilligkeit des Mieters (wenn auch mit der Beweislast auf seiner Seite) als ausdrückliche Voraussetzung noch aufgenommen werden; die besonderen Gründe des § 4 müssen in dem persönlichen Bedürfnis des Vermieters nach dem Mietraum liegen, und über allem muß als selbstverständlicher Ausfluß des Rechts auf Wohnung und Arbeitsstätte der Grundsatz stehen:

Eine Kündigung darf auch beim Vorliegen der Gründe der §§ 2 bis 4 nur genehmigt werden, wenn die Interessen des Vermieters an der Aufhebung des Mietverhältnisses die Interessen des Mieters an dem Bestehenbleiben in solchem Maße überwiegen, daß aus dem Gesichtspunkte des höheren sozialen Rechtes die Aufhebung gerechtfertigt ist.

Auch wenn es zur Aufhebung des Mietverhältnisses kommt, kann der Mieter regelmäßig nur dann aus der Wohnung entfernt werden, wenn ihm ein Ersatzunterkommen bereitgestellt ist. Was die organisatorischen und die Verfahrensvorschriften anlangt, so tritt hier alles hinter der

Frage zurück, wer die Entscheidung über die Aufhebungsklage des Vermieters (Räumungsklage) haben soll. Der Entwurf verweist den Vermieter an das Amtsgericht als das ordentliche Gericht. Darin erblicken die Gegner des Entwurfs einen Kampf gegen das Mieteinigungsamt als „Wohnungs-Volksgericht", und eine Rückkehr zu formalistischen Entscheidungen. Es ist richtig, daß die Nichtberücksichtigung von Laienbeisitzern einen bedauerlichen Mangel des Entwurfs darstellt. Dieser Mangel ist aber offenbar in erster Linie auf die Kostenfrage und dann vielleicht auch darauf zurückzuführen, daß man auf diesem Einzelgebiete der bevorstehenden Reform des gesamten Zivilprozesses nicht vorgreifen wollte, bei der u. a. auch an die Einschaltung von Zivilschöffen gedacht ist. Es handelt sich also um einen Mangel, dem abgeholfen werden kann und dem durch den Reichstag hoffentlich abgeholfen werden wird.

Gegen die Zuweisung der Entscheidung über die Räumungsklage an die heutigen Mieteinigungsämter werden sich die Mieter jedenfalls mit aller Entschiedenheit wehren. Die heutigen Mieteinigungsämter sind nicht Volksgerichte geworden; sie haben sich durchaus nicht das allgemeine Vertrauen erworben.

Die Verabschiedung des Mieterschutzgesetzes, das eine notwendige Ergänzung des Reichsmietengesetzes ist, erscheint äußerst dringend; wir können an einer Verfahrensfrage nicht das Gesetz scheitern lassen und es wird deshalb (mit der Forderung der Zuziehung von Laienbeisitzern) im großen und ganzen der Weg des Regierungsentwurfes gegangen werden können. Da die Amtsgerichte die gütliche Beilegung des Streites versuchen müssen und zu diesem Zwecke besondere Sühnetermine setzen können, zu dem das persönliche Erscheinen der Parteien angeordnet werden kann, und da sie an der Hand der eng umgrenzten Aufhebungsgründe nach billigem Ermessen zu entscheiden haben, gewinnen wir mit dem Entwurf die Grundlage für eine neue Ordnung, mit der sich auch die Anhänger des Güteverfahrens einverstanden erklären können.

Alles in allem ist der Entwurf eine geeignete Verhandlungsunterlage. Er will den Mietern das natürliche Recht auf Wohnung geben, das ist sein Hauptgedanke und sein Hauptwert.

Kühlmann und Ludendorff.

Ludendorff erklärt . . .

Von General Ludendorff erhält die Telegraphen-Union mit der Bitte um Veröffentlichung folgende Erklärung:

Die Morgenausgabe des „Vorwärts" vom 3. Dezember bringt unter der Aufschrift „Wie Kühlmann fiel und Ludendorff den Krieg verlor" einen Auszug aus einem demnächst erscheinenden Buche eines unbekannten Verfassers. Im „Vorwärts" steht, ich hätte den Versuch einer Verständigung mit England im Sommer 1918 hintertrieben. Sie sei auf dem status quo ante möglich gewesen. Ferner wird gesagt, ich hätte den endgültigen Verlust des Krieges herbeigeführt, weil ich den Rücktritt des Staatssekretärs von Kühlmann entschieden hatte. Auf weitere Enthüllungen einzugehen enthalte ich mich. Der Obersten Heeresleitung ist weder im Frühjahr noch im Sommer 1918 vom Reichskanzler oder vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Mitteilung von der Möglichkeit einer Verständigung mit England gemacht worden. Im Frühjahr hatte General Smuts zum Beispiel erklärt, mit Deutschland könne die Entente nicht sprechen. Am 1. Juli 1918 erklärte die Oberste Heeresleitung des Reichskanzler in Spa, also nach der bekannten Kühlmann-Rede, daß sie jederzeit Besprechungen mit England zustimmen würde, falls dieses dazu bereit wäre. Der Reichskanzler stellte darauf fest, ohne von irgendeinem Angebot Englands zu sprechen: „Wir sind also darin einig, daß wir zunächst unsere volle Kraft weiter einsetzen, daß wir aber zu vernünftigen Besprechungen bereit bleiben." Am 12. Juli sprach sich der Reichskanzler im gleichen Sinne im Reichstag aus: „Auch die Oberste Heeresleitung hat mir gesagt, sobald ein ernster Friedenswille sich auf der anderen Seite bemerkbar macht, müssen wir der Sache nachgehen." In diesen Tagen sprach mir Major Draudt vom Kriegsministerium, der im Haag mit englischen Offizieren über Kriegsgefangenenaustausch beraten hatte, von der Möglichkeit, in Besprechungen mit englischen Offizieren über den Frieden zu kommen. Ich trug ihm auf, die Angelegenheit zu fördern. Der militärische Mißerfolg am 15. Juli, nicht aber der Abgang des Herrn von Kühlmann, ertötete in England alle Friedensregungen, falls sie vorhanden gewesen sein sollten. Was diesen Abgang betrifft, so habe ich dem Reichskanzler von dem niederschmetternden Eindruck der Rede des Herrn von Kühlmann auf das Heer Mitteilung gemacht. Im übrigen habe ich mich persönlich stark zurückgehalten, zumal meine Gedanken durch den bevorstehenden Angriff gefesselt waren, in Sonderheit bin ich nicht bei Seiner Majestät vortellig geworden, als es schien, als ob der Staatssekretär vorläufig im Amte bleiben sollte. Die Gründe für den Abgang des Herrn von Kühlmann liegen nicht in meiner Person. Ich kann nur dringend wünschen, daß die mit der Angelegenheit seinerzeit dienstlich betrauten Stellen sich zur Entlassung des Staatssekretärs und zu der vermeintlichen Friedensmöglichkeit auf den status quo ante äußern. Es ist unverantwortlich, dem gequälten Volke immer wieder von der Möglichkeit eines Friedens zu sprechen, den ich natürlich verhindert hätte. gez. Ludendorff.

Das Buch, aus dem wir einen Abschnitt veröffentlichten, ist bei Duncker u. Humblot, einem unserer ersten wissenschaftlichen Verlage, erschienen und baut sich auf ein reiches Quellenmaterial auf. Die Frage, wie groß die Friedensmöglichkeit im Juli 1918 gewesen ist, ist eine Frage psychologischer Einschätzung, es ist möglich, daß der Verfasser in diesem Punkt etwas zu optimistisch urteilt. Sicher ist nur soviel, daß eine energisch auf das Ziel gerichtete Friedenspolitik vor den „militärischen Mißerfolgen", die Ludendorff jetzt zugibt, ein besseres Ergebnis haben mußte, als jene, die nach diesen Mißerfolgen mit dem Nervenzusammenbruch Ludendorffs und seiner Waffenstillstandsbitte eingeleitet wurde.

Kühlmann hatte am 24. Juni 1918 im Reichstag gesagt, daß „durch rein militärische Entscheidungen allein ohne alle diplomatischen Verhandlungen ein absolutes Ende kaum erwartet werden dürfe". Diese Aeußerung machte nach Ludendorff auf das Heer einen so „niederschmetternden Eindruck", daß die OHL. deswegen beim Reichskanzler Vorstellungen erheben mußte. Und ein paar Tage darauf war Kühlmann, obwohl er einen Rückzug angetreten hatte, nicht mehr Staatssekretär!

Man kann danach ermessen, wie furchtbar erst der „niederschmetternde Eindruck" auf Heer und Volk gewesen sein muß, als die OHL. plötzlich mit ihrer demütigen Bitte um Waffenstillstand herauskam. Jetzt war der moralische Zusammenbruch da, von dem man nach Aussprache der Kühlmannschen Selbstverständlichkeiten keine Spur bemerken konnte.

Wir behaupten nicht, daß im Juli 1918 unbedingt noch jener Erhaltungsfrieden möglich war, für den die Sozialdemokratie kämpfte. Wohl aber behaupten wir, daß das deutsche Volk zu einem so schlechten Frieden, wie es ihn bekommen hat, auf keinem anderen Wege kommen konnte, als auf dem, den Ludendorff es führte. Ludendorff hat den rein militaristischen Siegerglauben solange überspannt und auf Kosten der Wahrheit aufrechterhalten, bis er — und mit ihm dann auch der Glaube an eine Möglichkeit weiterer Verteidigung — zerbrach. Von dieser seiner unsühnbaren Schuld am deutschen Volke wäscht ihn keine Erklärung rein.

•

Vor dem 2. Unterausschuß des Untersuchungsausschusses, der die Friedensmöglichkeit 1917 zu erforschen hat, begann am Dienstag nachmittag die Vernehmung des früheren Staatssekretärs v. Kühlmann. In einer mehrstündigen Rede gab Herr v. Kühlmann eine umfassende und sehr eindringliche Schilderung der damaligen Ereignisse. Die Verhandlungen gehen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich, werden aber stenographisch aufgenommen. Die dem Ausschuß angehörenden Abgeordneten sowie die Sachverständigen richteten zahlreiche Fragen an Herrn v. Kühlmann. Die Vernehmung wird in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Smeets verhaftet.

Köln, 6. Dezember. (WTB.) In der Anklage wegen Beleidigung des Reichspräsidenten, eines Kriminalkommissars und eines Postbeamten durch die Presse stand gegen den Redakteur der „Rheinischen Republik", Joseph Smeets, Termin an. Der Beklagte war zum Termin vor der III. Strafkammer nicht erschienen, unter Erhebung des Einwandes, daß sein Verteidiger am gleichen Tage einen anderen Termin auswärts wahrzunehmen habe. Das Gericht hatte diesen Einwand nicht gelten lassen und ordnete nunmehr, als Smeets nicht an Gerichtsstelle erschienen war, die Verhaftung an. Der Haftbefehl wurde sofort vollstreckt, so daß die Verhandlung stattfinden konnte.

Von anderer Seite wird noch gemeldet: Smeets protestierte heftig und verlangte, den englischen Besatzungsbehörden vorgeführt zu werden. Die zuständigen englischen Behörden erklärten jedoch, daß sie keinerlei Recht hätten und nicht imstande seien, für Smeets etwas zu tun, da der Haftbefehl des Staatsanwalts ordnungsgemäß sei und den deutschen Gesetzen entspreche. Smeets wurde darauf ins Gefängnis zurückgeführt.

•

In den jüngsten Tagen liefen wiederholt Alarmnachrichten über sonderbündlerische Bewegungen im Rheinlande durch die Presse. Wie uns aus Köln gedrahtet wird, sind diese Nachrichten teils mißverstanden, teils ungeheuerlich übertrieben. In Aachen hatte sich ein Grüppchen zusammengefunden, dessen Führer seit einigen Jahren mehr Gefallen an Schiebergeschäften als an Politik findet, und aus rein persönlichen Gründen vor kurzem ein wenig in rheinischer Republik machte. Der Kölner Sonderbündler Smeets, dessen geistige Entwicklung kaum die eines normalen Volksschülers erreicht, hatte seinen ganzen Heerbann am vergangenen Sonntag in Bonn versammelt. Angeblich sollen es 200 Personen gewesen sein. Alle diese „Bewegungen" werden im Rheinlande selbst nicht ernst genommen. Die großen politischen und wirtschaftlichen Organisationen stehen ohne Ausnahme zum Reiche. In der rheinischen Bevölkerung ist keinerlei Hinneigung nach dem Westen. Nur durch irgend welche Gewaltmaßnahmen der Entente oder einzelner Ententemächte könnte eine nationale Gefahr für das Rheinland entstehen.

Roßbachs Abschied.

Im „Deutschen Abendblatt" verabschiedet sich der Kommandeur der durch die Reichsregierung aufgelösten „Arbeitsgemeinschaft Roßbach" von seinen Leuten. Herr Roßbach benimmt sich dabei so wie es von ihm zu erwarten war, er schimpft, spuckt, kratzt, schlägt um sich, kurz, gebärdet sich so, daß man ihm die Erholung gern gönnt, die ihm jetzt amtlich verschrieben worden ist. Viel beachtenswerter als Roßbach selbst ist, daß es eine Zeitung gibt, die in ihren Spalten der deutschen Regierung vorwerfen läßt, sie und ihre Freunde hätten sich, weil sie allein mit der „Arbeitsgemeinschaft Roßbach" nicht fertig werden konnten, französische Hilfe geholt!

Das Abschiedsgeheul Roßbachs verkündet überdies ganz offen, daß die bisherigen „Arbeit"geber die Angehörigen der Arbeitsgemeinschaft auch weiter „mit allen Kräften" unterstützen werden. Das kann nur ein Grund mehr sein, die Auflösung recht gründlich durchzuführen.

Keine Koalitionserweiterung in Hessen.

Darmstadt, 6. Dezember. (WTB.) Der Landesverband und Landesausschuß der Sozialdemokratie Hessens haben als oberste Parteileitung zur Frage der Regierungsbildung folgende Erklärung einstimmig angenommen: „Das Ergebnis der hessischen Landtagswahlen hat dem Bezirksvorstand und Bezirksausschuß der Sozialdemokratischen Partei Hessens den Beweis erbracht, daß die bisherige Koalitionsregierung die Zustimmung der Mehrheit des hessischen Volkes gefunden hat. Es liegt deshalb für die Sozialdemokratische Partei kein Grund vor, mit anderen als den bisherigen Koalitionsparteien wegen der Regierungsbildung in Unterhandlungen zu treten.

Preise für Kalidüngesalze erhöht. Der Reichskalirat hat in seiner gestrigen Sitzung die Preise für alle Sorten Kalisalze um 70 bis 80 Proz. heraufgesetzt.

Ein Amt für seelischen Wiederaufbau.

Von H. Matthäus Becker.

Wo von der Zunahme der Volkskrankheiten die Rede ist, denkt man wohl an die erschreckende Ausbreitung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten. Aber die vier schwarzweißroten Not- und Sorgenjahre haben auch die psychischen Krankheiten ungemein vermehrt. Und zwar ist die geistige und seelische Konstitution vielfach gerade durch die körperlichen Entbehrungen zerrüttet worden. Der Nervenspezialist und Oberarzt am Stadtkrankenhaus in Altona, Dr. Walter Cimbal, äußert sich darüber: „Die offensichtliche Verwahrlosung der Jugendlichen hat schon in den schweren Hungerjahren des Krieges, also etwa 1916, deutlich eingesetzt und ist damals fast ausschließlich auf die Abwesenheit der Väter vom Erziehungswerk zurückgeführt worden. Es ist natürlich möglich, daß diese Erklärung zum Teil zutraf, aber sie ist zweifellos überschätzt worden . . . Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Verwahrlosung der Jugend nicht etwa einfach auf äußerlicher Verführung oder auf äußerem Mangel an sittlicher Ordnung in den Familien beruht. Wir müssen uns klar sein, daß ein eindeutiger, wenn auch sehr verwickelter Zusammenhang zwischen Unterernährung, Unterentwicklung, geistiger Beschränktheit und Verwahrlosung besteht."

Dr. Cimbal betont weiter, daß die Verwahrlosung „nicht etwa nur in mangelnder Arbeitslust oder in sittlich verwerflicher Weltanschauung besteht, sondern daß sie eine echte, das ganze Seelenleben umfassende Erkrankung des Geistes darstellt". Er erklärt, daß gegenüber den Normalziffern die Fürsorgezöglinge durchschnittlich um zwei bis vier Jahre in der Entwicklung, Größe und Ernährung zurück sind, und fordert, daß dies bei der Fürsorgeerziehung und Jugendgerichtsbarkeit berücksichtigt werde.

Wie verhält es sich nun mit der Heilbarkeit der als Verwahrlosung bezeichneten Erkrankung? Zu Anfang ist Heilung noch am wahrscheinlichsten. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit des frühen Erkennens und der richtigen psychologischen Beratung. Die Untersuchung verwahrlosender, verbrecherischer, unerziehbarer und fernunfähiger Kinder ist nach Dr. Cimbal daher fast die wichtigste Aufgabe des Beratungsamts für seelische Kranke, das in Altona als öffentliche Dienststelle seit einiger Zeit besteht. Weiter kommt in Frage die Prüfung der Arbeitsfähigkeit bei jenen zahlreichen Erwerbslosen und Erwerbsbeschränkten, die aus den Kriegsjahren mit geistigen Erkrankungen hervorgegangen sind, sowie die Förderung der Trinkerfürsorge.

Die Nachkriegszeit war außerordentlich günstig für Scharlatane; neue „Messiasse" geben allerorten Gastrollen und finden volle Säle. Nach bedenklicher liegen die Dinge beim Okkultismus. Es ist nicht das erstemal, daß ein Krieg den Hang zum Uebersinnlichen epidemisch hat werden lassen. Nun bestehen zwischen Okkultismus, Pessimismus und Resignation enge Zusammenhänge. Wer nur das Unerfreuliche und Unwahre der Gegenwart sieht, wird in jener imaginären Welt, die nach Du Prel nur eine andere Form des Diesseits ist, sich schon bei Lebzeiten einzubürgern sehnen. Wer aber die Größe dieser Zeit des Ringens erkennt, das werdende Neue, Schönere zu sehen vermag, das hauptsächlich bei der Jugend sich findet — der wird diese seine Welt und diesen seinen Leib mit jeder Faser lieben. Er wird seine Zeit nützen, damit diese Welt wohnlicher werde, auch für den letzten unter uns. Zweifellos ist es Pflicht der Wissenschaft, auch den durch die Gläubigen des Okkultismus aufgeworfenen Fragen gründlich nachzugehen. Nichtgelehrte sollen sich jedoch weitestgehende Beschränkung auferlegen und sich besonders vor Experimenten hüten, deren Gegenstand der Mensch selbst ist. Es fehlt nicht an Fällen, wo derartige Experimente zu schweren Gesundheitsschädigungen führten. Ueber das Gemeingefährliche dieser Dinge Aufklärung zu schaffen, wird eine weitere wichtige Aufgabe des Beratungsamts für seelisch Kranke sein.

Die Schaffung dieses Amtes durch die Stadt Altona mag anderen Städten ein Vorbild sein. Hier handelt es sich um ein Stück jener Arbeit, die wiederaufbauen soll, was zum guten Teil durch die Politik der alten Gewalten an dem kostbarsten Gut, der Gesundheit, zerstört worden ist.

Im Intimen Theater werden Einakter des Herrn Eberhard Frowein aufgeführt, die durch den Namen „Die Großstadt" charakterisiert sein sollen. Der Verfasser ist ein Dilettant, dessen Kopf mit Kino, Kitsch und Kantariden überfüllt ist. Er zeigt kleine Dirnengeschichten, die mit Dolch oder Revolver ausgehen. Er schöpft aus sehr trüben Quellen; die Momente, wo ein menschliches Interesse erweckt wird, sind sehr spärlich. Das Ganze ist Arbeit eines Mannes, der mit der Kunst vorläufig nichts zu tun hat. Es spielen in diesen Stücken die Damen Andersen und Wojan und Herr Achaz. Die Schauspieler vermögen aber nicht alles Tote oder Falsche des Stückes zu beleben. m. h.

Ludwig-Meidner-Abend. Bei Reuß und Pollack las Rose Lichtenstein aus Ludwig Meidner. Ein kühnes Unterfangen, das aber gelang. Hier kam Kraft zu Kraft, stieß Urwüchsigkeit eines Dichters auf die Urwüchsigkeit einer sich einlebenden Frau, die vor der Härte dieses Mannes ebensowenig zurückschreckt wie vor dem in allen Farben der Ironie, der Grobheit, des Hohns und der Ekstase sich brechenden Lebensleid. Hin und wieder noch ein paar sentimentale Töne, die nicht in die wortschöpferischen Symphonien dieses Maßlosen der Phantasie passen, dann aber, als Geschenk an den Dichter, die Güte einer Frau, die ausgleicht, ohne zu verwischen. Und dann: Humor! Diese schwarze Rose Lichtenstein hat blonden Humor, Humor von großem Ausmaß, der breit und saftig durch einen prachtvollen Akt aus einem fröhlich-bewußten Körper bricht. Der Dichter darf ihr dankbar sein. „Septemberschrei" und „Im Nacken das Sternenmeer" wurden lebendig wie wohl noch nie.

O. E. H.

Das Taschentuch.

Es ist kalt. In der Luft mischen sich Schnee und Regen.

Ich stehe vor einem Laden und überlege und rechne, rechne und überlege, ob ich heute kaufen kann oder noch warten muß. Die Preise steigen täglich, aber der Lohn . . .

Meine Betrachtungen werden von Kinderlärm gestört. Nicht weit von mir stehen zwei kleine Jungen in unbeschreiblich dürftiger Kleidung; nein, solche Lumpen kann man nicht als Kleidung ansprechen. Der kleinere schreit: „Ich will 'nein — ich will nein!" Dabei läuft ihm das Wasser aus den Augen und sein kleines Gesicht klebt vor Schmutz. Vor ihm steht der größere, die Beine wechselnd und hart auf das Pflaster stampfend, und sucht seinen Bruder zu beruhigen. Es gelingt ihm nicht. Im Gegenteil, der Kleine wird immer grimmiger.

Eine Frau tritt zu den beiden und fragt: „Was fehlt dem Kleinen?"

„Der Fritze will in die Stube!" sagt der größere.

„Warum gehst du denn nicht zur Mutter mit ihm?"

„Die Mutter ist doch auf Arbeit und wir haben keinen Schlüssel."

„Na, da wische deinem Bruder die Nase und geht spazieren, sonst werdet ihr noch krank."

„Wir haben kein Taschentuch."

Kurz entschlossen nimmt die Frau ihre blaue Schürze und wischt dem Kleinen das Gesicht ab. Unter der rauhen Schürze mußte der Kleine wohl die gütige Hand empfinden — er beruhigte sich.

•

Ich hatte mich entschlossen, nicht zu kaufen. Von der Gasse komme ich auf die Hauptverkehrsstraße. Vor mir trippelt eine Dame in ledergelbem Schlüpfer mit schwarzseidenen Posamenten und ebensolchem Hut mit kostbarem Reiher. Ueber den hohen gelben Stiefeln mit schwarzen Lackblättern schimmern die Seidenstrümpfe.

Die Dame geht nicht allein. Neben ihr trippelt ebenso bedächtig und ebenso von der Notwendigkeit seines Daseins überzeugt ein Herr Hund, bekleidet mit einem dunkelblauen, rot abgesetzten Ueberzieher mit Beinkleidern. Auf der rechten Seite trägt er in einer Tasche — ein seidenes Taschentuch. A. P.

Die „Organisation Deutscher Musiklehrkräfte" nahm auf ihrer Hauptversammlung ihres Vorsitzenden, Musikdirektors W. Rott, Bericht über die bisherigen Erfolge der Zusammenarbeit der Institutsleiter und Privatmusiklehrkräfte entgegen. Ausmerzung der unlauteren Elemente, Ferienbezahlung, bessere Honorare, Wohlfahrtseinrichtungen, Gründung einer Sterbekasse und eines Alters- und Ferienheims waren die rein wirtschaftlichen Erfolge. Erreichte Ziele ideeller Art sind die Errichtung eines Seminars, Bildung von Ortsgruppen im Reiche und Zusammenschluß aller bedeutenden Organisationen. Hugo Kaun wurde zum ersten, W. Rott zum zweiten Vorsitzenden gewählt. „Das Deutsche Musikblatt" wurde als Vereinsorgan bestellt.

Schutz der deutschen Arbeit!

Metallarbeiter gegen das Verbot der Dieselmotoren.

Auf dem ersten Reichskongreß der Betriebsräte der Metallindustrie gelangte Dienstag nachmittag unter Beifall folgende Entschließung einstimmig zur Annahme:

„Der erste Reichsbetriebsrätekongreß für die Metallindustrie stimmt den Beschlüssen der Internationalen Metallarbeiterkongresse von Kopenhagen und Luzern sowie den damit übereinstimmenden Kundgebungen der Amsterdamer Internationalen Konferenzen der Metallarbeiter-, Transportarbeiter- und Bergarbeiterverbände zu. Pflicht der deutschen wie der internationalen Arbeiterklasse ist es, alle Kräfte einzusetzen, um Kriege in Zukunft unmöglich zu machen. Die deutschen Metallarbeiter werden mit allem Nachdruck darauf dringen, daß die Umstellung früherer Kriegsindustrien zur Produktion nützlicher und gesellschaftlich notwendiger Gegenstände restlos erfolgt. Der Kongreß fühlt sich einig mit den Betriebsräten der Deutschen Werke sowie anderer Betriebe, die aufs schärfste darüber wachen, daß diejenigen Friedensbedingungen strikte befolgt werden, die verlangen, keinerlei Gegenstände zu produzieren, die für Kriegsbedarf in Frage kommen. Der Kongreß muß jedoch aufs entschiedenste protestieren gegen Forderungen der Interalliierten Kontrollkommission, die nicht die Verhinderung einer Anfertigung weiteren Kriegsmaterials erzielen, sondern folgenschwere, unberechtigte Eingriffe in die Produktion der deutschen Wirtschaft darstellen und gleichzeitig in ihren Wirkungen die deutschen Arbeiter ernstlich schädigen. Dies betrifft insbesondere zu a) das Verbot des Baues schnell laufender Dieselmotoren, die der Friedensindustrie dienen sollen, und b) die Forderung weiterer Zerstörung von Maschinen, Einrichtungen und Gebäude der Deutschen Werke, die für die Erzeugung von Friedenswaren in Betracht kommen.

Das Interesse der Arbeiter erfordert dringend, daß diese unberechtigten Verbote und Forderungen aufgehoben werden."

•

Diese Entschließung behandelt eine für die gesamte deutsche Produktion wichtige Frage. Die Entente hat ohne jedes im Friedensvertrage begründete Recht den Bau einer Maschine verboten unter Hinweis darauf, daß diese Motoren Kriegsmaterial seien.

Mit Recht erheben die Betriebsräte dagegen scharfen Protest. Die Dieselmotoren waren schon einmal Gegenstand diplomatischer Verhandlungen. Damals wollte die Entente verbieten, daß die den deutschen U-Booten entnommenen Motoren für Friedenszwecke Verwendung fanden. Es gelang, die Ententediplomaten davon zu überzeugen, daß ihr Verlangen unbillig und unbegründet war. Das neuerliche Verbot geht aber über die damalige Forderung noch weit hinaus. Man will bestimmte Typen schnellaufender Motoren nicht in Deutschland herstellen lassen. Der Dieselmotor ist seiner ganzen Art nach ein Fabrikat, das nicht nur in der Industrie des Inlandes große Verbreitung gefunden hat, sondern auch sich für den Auslandsabsatz besonders eignet. Die britische Industrie selbst hat Aufträge auf deutsche Dieselmotoren gegeben. Deutschland hat seit der Herstellung der ersten dieser Maschinen im Jahre 1903 für den Ausbau dieses Motors sehr viel getan und so einen Vorsprung vor der gleichgearteten ausländischen Industrie erworben. Dabei ist seine Verwendung noch jungen Datums. Er gelangte hauptsächlich in den Gebrauch als Kraftmaschine in elektrischen Zentralen, ferner aber auch als Schiffsschrauben- und Antriebsmaschine. Durch sein geringes Gewicht und den verhältnismäßig kleinen Raum, den der Transport des Heizstoffes gebrauchte, hat er sich gerade als Schiffsmaschine bewährt. Als Brennstoff werden nämlich Rohpetroleum und mineralische, bei der Kohlenverarbeitung hergestellte Oele verwendet. Die Entwicklung der Technik ging weiter und hat die Frage der Diesellokomotive der Lösung nahegebracht.

Gerade weil es sich noch um einen verhältnismäßig jungen Produktionszweig handelt, kann die Arbeiterschaft unmöglich zusehen, wie willkürliche Eingriffe die Zukunftsaussichten der Industrie vernichten oder beeinträchtigen. Es ist ihr Recht auf Arbeit, das hier in Frage steht. Darin treffen sich ihre Interessen mit denen der Unternehmer.

Aber die Metallarbeiter sind weit davon entfernt, sich zum Vorgespann militaristischer Interessen zu machen. In erfreulicher Weise hat man auch in Leipzig betont, daß die Arbeiterschaft entschlossen ist, sich jedem Versuch der Herstellung von Kriegswaffen zu widersetzen. Die deutschen Arbeiter sind die Schützer des Friedens. Und sie sind darin denn doch etwas zuverlässiger als Fochs schwarze Garden oder englische Dreadnoughts.

Deshalb, und um zu verhüten, daß die Arbeiter im Kampf um den Schutz ihrer Arbeit nicht der nationalistischen Hetze anheimfallen, sollte die Entente unter allen Umständen von dem widersinnigen Verlangen Abstand nehmen und nicht mit dem Verbot des Dieselmotorenbaues einen Teil der deutschen Gütererzeugung untergraben, der bestimmt ist, der Menschheit zu dienen und Deutschlands Zahlungskraft — auch für die Reparationen! — zu stützen.

Das Zeitungswesen in Sowjetrußland. Das Zentralkomitee der russischen Kommunistischen Partei fordert in einem Rundschreiben Hebung der amtlichen Presse. Eine Reihe von Provinzzeitungen sei unter aller Kritik. Es sollen alle journalistisch geschulten Mitglieder der Partei zur Mitarbeit herangezogen werden. Die Moskauer „Iswestija" bemerken hierzu, man müsse vor allem die materielle und moralische Lage der darbenden Pressleute heben. Die Moskauer „Iswestija", bisher von Amts wegen unentgeltlich verteilt, haben mit dem Einzelverkauf und dem Abonnement des Blattes sowie mit der Aufnahme von Privatinseraten begonnen. Die Einzelnummer kostet 2000 Rubel, das Monatsabonnement 45 000 Rubel, für Gewerkschafts- und Parteiorgane und einzelne Arbeiter 25 000 Rubel. Die übrigen Blätter sollen folgen, um den Staat von den Ausgaben für die Presse möglichst zu entlasten. Gleichzeitig hat das Wiederaufleben der Privatpresse, zunächst der unpolitischen, angefangen. In Moskau erscheint eine private Zeitschrift für Theater, Sport und Film („Ekran") und ein privates Anzeigenblatt. In Petersburg beginnt demnächst das „Haus der Schriftsteller" mit der Herausgabe einer Zeitschrift literarischen Inhalts; ferner ist dort einigen nichtkommunistischen Professoren und früheren Bank- und Industrieleitern die Herausgabe einer wirtschaftlichen Vierteljahrsschrift („Der Oekonomist") gestattet worden.

Vom Haus der Kinder. Dr. Maria Montessori, die bekannte italienische Aerztin und Pädagogin, hielt im Sommer dieses Jahres in England internationale Kurse zur Ausbildung in der Methode ihrer produktiven Kleinkindererziehung ab. Daran nahmen auch die Berliner Montessori-Lehrerinnen teil, die in Aussicht stellen können, daß ihre Meisterin 1922 in Deutschland Montessori-Lehrer und -Lehrerinnen unterweisen wird. Im Gegensatz zu England, Amerika, den romanischen Ländern ist Deutschland noch arm an Montessori-Heimen und -Schulen. Aber das Interesse wächst. Ihm kommt — die Originalwerke Maria Montessoris sind jetzt für die Nichtreichen unerschwinglich — ein Heft von Clara Grunwald „Montessori. Die Methode der wissenschaftlichen Pädagogik der Aerztin und Psychologin Dr. M. Montessori", herausgegeben im Auftrage des Deutschen Montessori-Komitees, Sitz Berlin, Schulhaus-Verlag, Charlottenburg 9, entgegen, das zur Einführung sehr geeignet ist.

P. De.

Der literarische Nachlaß Gustav Landauers soll auf seinen letztwilligen Wunsch von Dr. Martin Buber in Heppenheim a. d. Bergstraße gesichtet und herausgegeben werden. Zunächst die Briefe. Herr Buber bittet daher alle, die im Besitze schriftlicher Aeußerungen Landauers sind, sie ihm zur Verfügung zu stellen.

Im Lessing-Theater geht Sonnabend nachmittags 3½ Uhr zu kleinen Preisen neueinstudiert Max Jungnickels Märchenspiel „Fitzliputz, der Himmelsschneider" in Szene.

Französische Kulturpropaganda im Rheinland. Vor einigen Tagen ist in Mainz das französische Zentralinstitut für germanistische Studien mit dem üblichen offiziellen Tamtam eröffnet worden. (Wollen die Franzosen deutsch lernen — oder sollen die Deutschen mit Hilfe dieses Instituts französiert werden?)

Sehnsucht nach Rom. Der Kapellmeister Reimer von der Dresdener Staatsoper, der die „Meistersinger von Nürnberg" in Rom einstudieren soll, hat seinen Abschied genommen, um dem Rufe folgen zu können.

Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit.

Der 11. Ausschuß des Reichstags erledigte am Dienstag in erster Lesung den Entwurf über eine Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit. Diese Abgabe ist als einmalige Steuer neben den beiden laufenden Vermögenssteuern vorgesehen.

Wie bei den bisherigen Vermögenssteuern versuchten die bürgerlichen Parteien auch bei der Beratung dieses Entwurfes den Besitz zu schonen. Trotz des Widerstandes der sozialdemokratischen und unabhängigen Vertreter ist dem bürgerlichen Steuerblock die Sabotage in einigen Punkten gelungen.

Eine lebhafte Debatte veranlaßte der Antrag des Volksparteilers Scholz, auch bei dieser Steuer Kriegsanleihe in Zahlung zu nehmen. Sowohl der Regierungsvertreter, wie auch die sozialdemokratischen und unabhängigen Redner wandten sich entschieden gegen diesen Versuch, der dann auch mit den Stimmen der Linken und einigen Zentrumsstimmen vereitelt wurde. Die übrigen Paragraphen wurden ohne wesentliche Aenderung in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Hierauf begann der Ausschuß mit der Beratung der Vorlage betr. Abänderung des Umsatzsteuergesetzes vom 21. Dezember 1919. Der unabhängige Abgeordnete Breitscheid weist als Berichterstatter darauf hin, daß die Vorlage eine schwere Belastung des Verbrauchs vorsehe. Seine Partei werde sich die endgültige Stellungnahme vorbehalten, zumal bei den Besitzenden eine Steuerscheu an den Tag gelegt würde, die gerade bei der Beratung der Vermögenssteuergesetze klar zum Ausdruck gekommen sei. Die Rechtsparteien äußern übereinstimmende Bedenken gegen die Steuer selbst. Ministerialrat Kopitz führt aus, daß eine Aenderung des Gesetzes kaum möglich erscheine, trotzdem aber gewisse Härten ausgeglichen werden müßten. Der vorgeschlagene Satz von 1½ Prozent sei das Mindeste, was die Regierung verlangen müsse. Heute gäbe es außer England keinen Staat ohne Luxussteuern und deshalb sei notwendig, daß auch bei uns diese Steuer aufrechterhalten würde. Auch die Besteuerung der Gaststätten müsse aus außenpolitischen Rücksichten erfolgen. Bei der Inseratenbesteuerung sei eine Mehrbelastung nicht vorgesehen.

Genosse **Peine wies darauf hin, daß die Landwirtschaft durch das Gesetz so gut wie gar nicht getroffen wird.** Die Inseratensteuer belaste die kleinen Zeitungen sehr und es sei zu prüfen, ob nicht eine entsprechende Aenderung getroffen werden könne. Für die Besteuerung der Schlemmerei sei auch die Sozialdemokratie zu haben, ob aber mit der Vorlage dieser Zweck erreicht wird, sei zweifelhaft. Eine endgültige Stellungnahme zu diesem Gesetz müsse sich unsere Partei vorbehalten, bis die bürgerlichen Parteien ihre Stellungnahme zu den Besitzsteuern formuliert hätten.

Die Biersteuer.

Der 35. Ausschuß des Reichstages begann am Dienstag die Beratung der Biersteuer, die nach der Regierungsvorlage, gegenüber den seit 1918 geltenden Sätzen, vervierfacht werden soll. Der Berichterstatter Dr. Pachnicke bezeichnete diese Forderung in Anbetracht der ohnehin sehr schwierigen Lage des Braugewerbes als gewagt. Ebenso wandte sich der demokratische Abgeordnete Hamm — bayerischer Handelsminister — entschieden gegen die Regierungsvorlage. Herr Hamm beantragte die Steuer nur in dreifacher Erhöhung zu bewilligen. Von den sozialdemokratischen Rednern wies Keppler sehr nachdrücklich auf die bedrohliche Lage der Brauereiarbeiter, sowie auf die berechtigten Interessen der Verbraucher hin. Der Kommunist Koenen leistet sich auch hier, wie schon bei der Zuckerbesteuerungsberatung, den agitatorischen Scherz, die Steuer gänzlich fallen zu lassen. Mehrere vorliegende Anträge befassen sich mit dem Anteil der Gemeinden an der Biersteuer.

Das Branntweinmonopol.

Auch im 36. Ausschuß des Reichstages, der das Branntweinmonopol berät, ist es zu einer kritischen Zuspitzung gekommen. Die Branntweinbrenner, die in dichten Scharen das Beratungszimmer umlagern, hatten am Dienstag abend die Genugtuung, einen Erfolg mit Hilfe der bürgerlichen Parteien davonzutragen. Bei Stimmenthaltung der demokratischen Ausschußmitglieder wurde der entscheidende § 83 dahin geändert, daß die Reichsmonopolverwaltung den Branntwein nur noch durch Verkauf des unverarbeiteten Branntweins im großen verwerten darf. Der § 95, der der Reichsmonopolverwaltung das Recht gab, zu bestimmen, welche Monopolerzeugnisse hergestellt und in welcher Form sie in den Verkehr gebracht werden, und wie hoch die Preise sein sollen, wurde ganz gestrichen. Von den bürgerlichen Parteien trat namentlich der bekannte Agrarier und Großbrenner Dr. Rösicke, aber auch Diez vom Zentrum und Cuno von der Volkspartei für die Durchbrechung des Monopols ein. Unsere Genossen Eggerstädt, Sollmann und Schöpflin sprachen für die Regierungsvorlage, weil sie einen Schutz der Verbraucher gegen Auswucherung und Vergiftung durch besonders schädlichen Fusel darstelle, und weil durch nichts bewiesen sei, daß die Reichsmonopolbetriebe teuerer arbeiten, als die Privatbrennereien. Von der Reichsregierung verteidigten Staatssekretär Zapf und Präsident Steinkopf die Vorlage. Als die Entscheidung gegen die Regierungsvorlage gefallen war, machten unsere Redner die bürgerlichen Parteien auf die Konsequenzen dieser Abstimmung aufmerksam. Die Sozialdemokratie lege unter diesen Umständen auf die Weiterberatung des Gesetzentwurfs kaum noch Wert. Diese Ausführungen machten starken Eindruck, und die Ausschußmitglieder des Zentrums wollten nun ihre Abstimmung als eine nur vorläufige aufgefaßt wissen. Die Abstimmung des Zentrums ist beispiellos; hat sich doch diese Partei durch ihre Rücksicht auf die Interessen der Schnapsbrenner sowohl gegen den Reichskanzler aus ihrer Mitte, wie gegen ihren Parteigenossen Hermes, der Reichsfinanzminister ist, entschieden. Man darf annehmen, daß die Reichsregierung und maßgebende Zentrumsführer den Zentrumsleuten im Branntweinausschuß schleunigst eine andere Haltung anempfehlen, damit das Branntweinmonopol wenigstens nicht gegenüber dem bisherigen Zustand verschlechtert wird. — Mit der Höhe der Branntweinabgabe für die Kassen des Reiches hat dieser Vorgang nichts zu tun.

Der Beamte im neuen Staat.

Im Beamtenausschuß des Reichstags wurde am Dienstag der Gesetzentwurf über Beamtenvertretungen weiterberaten. Abg. Bender (Soz.) schlug folgende Fassung des § 1 vor:

„Zur Wahrung der Interessen der Beamten gegenüber der Verwaltung und zur Unterstützung der Verwaltung in der Erfüllung ihrer Aufgaben sind bei allen Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts Beamtenvertretungen zu bilden. Sie gliedern sich je nach dem Aufbau der Behörden in „Beamtenräte", „Bezirksbeamtenräte und „Hauptbeamtenräte". Daneben kann für das Reich ein Reichszentralbeamtenrat, für das Gebiet eines Freistaates ein Zentralbeamtenrat und für mehrere Dienststellen einer Verwaltung innerhalb einer Gemeinde oder innerhalb der Grenzen mehrerer nahe beieinander liegender und wirtschaftlich zusammenhängender Gemeinden ein „Gesamtbeamtenrat" oder ein gemeinsamer Beamtenrat gebildet werden. Jeder Beamtenrat hat seinen Sitz am Amtsort derjenigen Behörde, bei welcher er tätig ist." — Dr. Höfle (Z.): Die Ausdehnung des Gesetzes auf alle öffentlichen Körperschaften ist nicht angängig. — Abg. Steinkopf (Soz.): Alle Beamten haben die Freiheit, ihre politische Meinung laut Verfassung frei zu äußern. Mit dem Dienst der Republik ist es aber unvereinbar, wenn monarchistische Beamte gegen die Republik intrigieren und an ihrem Sturz arbeiten. Noch unerträglicher ist es, wenn monarchistische Beamte öffentlich die Republik und ihre Einrichtungen beschimpfen und beschmutzen. Die sachliche Kritik soll niemandem verwehrt werden. Läßt sich jedoch ein monarchistischer Beamter gegen diese Grundsätze einen Verstoß zuschulden kommen, dann soll man gegen ihn im ordentlichen Disziplinarverfahren vorgehen. Solche Beamten sind reaktionär und auch die, die an der Ueberspannung des Autoritätsgedankens festhalten und ihre Untergebenen noch immer nicht als Menschen, sondern nur als willenlose Objekte behandeln. Die Demokratisierung der Verwaltung läßt sich nicht von heute auf morgen bewerkstelligen, dazu bedarf es Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Das Ziel ist die Durchdringung der Verwaltung mit freiheitlichem, modernem Geist. Das Beamtenrätegesetz wird hierzu eine vorzügliche Handhabe bieten, denn es wird sowohl auf Vorgesetzte, als auch auf die Untergebenen erzieherisch wirken. — Abg. Breunich (U. Soz.) befürwortete die von Bender formulierte Fassung des § 1.

Deutschnationale und Volksparteiler lehnen diese Fassung ab.

Der Schiedsspruch für die Bankangestellten.

Berlin, 7. Dezember. (WTB.) Der zur Neuregelung der Bezüge des Reichstarifes am gestrigen Tage zusammengetretene Schlichtungsausschuß hat in späterer Abendstunde, wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, einen Schiedsspruch gefällt, nach welchem die am 10. Oktober d. J. vereinbarten Teuerungszulagen nach Berufsjahren gestaffelt, auf monatlich 950, 1000, 1100, 1150, 1200 M. erhöht werden. Frauen erhalten 75 M. weniger; Angestellte unter 20 Jahren die Hälfte. Verheiratete erhalten zu den obigen Sätzen einen Zuschlag von monatlich 200 M. Die Kinderzulagen sollen in den drei Abstufungen jährlich 2000, 2600 und 3200 M. betragen. Die Ueberstunden sollen ein Zweihundertstel des monatlichen Gesamteinkommens (ausschließlich Gratifikationen), mindestens jedoch die bisherige Höhe für die erste und zweite Stunde betragen; von der dritten Stunde an erfolgt Zuschlag von 25 Prozent. Die Angestellten im besetzten Gebiet erhalten zu der bisherigen Besatzungszulage einen Zuschlag von 80 Proz.; eine Franken-Ausgleichszulage im Saargebiet wird empfohlen. Von Behörden und von militärischen Dienststellen gekommene Angestellten wird die dort verbrachte Dienstzeit zur Hälfte angerechnet. Verhandlungen über eine neue Gehaltsregelung können vom Reichsarbeitsministerium auf Antrag und nach Anhörung der Tarifparteien für den 10. Februar 1922, für die Monate Februar und März, angesetzt werden. Der Manteltarif läuft bis zum 31. März 1922. Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer stimmten dem Schiedsspruch unter Vorbehalt zu.

Die Redaktion der „Roten Fahne" hat bekanntlich den Artikel der „Freiheit" „Nach vorwärts" nicht verstanden und ihn als lobenswerte Kundgebung der USP.-Zentrale gepriesen, während er von der USP.-Linken als tadelnswerte Arbeit der „Freiheit"-Redaktion bekämpft wird. Jetzt sucht sie ihren Reinfall mit der Behauptung zu entschuldigen, der „Freiheit"-Artikel sei auf Grund „geheimer Abmachungen mit der Stampfer-Truppe" geschrieben worden, die sie eben nicht gekannt hätte. Ueberflüssig zu sagen, daß diese Abmachungen von der Fahnen-Redaktion nur aus Verzweiflung über ihre lächerliche Blamage erfunden worden sind.

20 000 M. für Ergreifung des Oberleutnants Boldt. Die Belohnung auf die Ergreifung des am 17. November aus dem Untersuchungsgefängnis entwichenen Oberleutnants z. S. a. D. Boldt ist von der Hamburger Polizeibehörde jetzt von 5000 M. auf 20 000 M. erhöht worden.

Wirtschaft

Schultheiß / Patzenhofer / Kahlbaum.

430 Millionen Mark Kapitalien.

Die drei Hauptgesellschaften dieses Bier- und Schnapskonzerns, Schultheiß-Patzenhofer A.-G., Ostwerke A.-G. und Kahlbaum A.-G., hielten gestern ihre Generalversammlungen ab. Früher stritt man sich, wenn es überhaupt eine Opposition gab, bei solcher Gelegenheit um ein oder zwei Prozent Dividende. Heute werden in den Generalversammlungen der Aktiengesellschaften in der Regel — Kapitalerhöhungen beschlossen. Das ist eine andere und weniger auffällige Verdienstzuwendung an die Aktionäre als eine Dividendenerhöhung.

Schultheiß-Patzenhofer gibt 60 Millionen Mark neue Stammaktien aus, bei den Ostwerken sind es ebenfalls 60 Millionen, bei Kahlbaum handelt es sich um 48 Millionen. Dazu kommen dann noch zusammen 112 Millionen 6prozentige Vorzugsaktien. Damit erreicht die Schultheiß-Kahlbaum-Gruppe einen Kapitalienumfang von 430 Millionen Mark!

Bei Schultheiß erhalten die alten Aktionäre auf je zwei alte drei junge Aktien zum Kurse von 175 Proz., Schultheiß notierte in den letzten Tagen mit etwa 1650! Die neuen Ostwerke-Aktien werden im gleichen Verhältnis zu 225 ausgegeben, die alten stehen auf 1950! Bei Kahlbaum ist der Kurs 1800, die jungen Aktien werden ebenfalls mit 225 abgegeben.

Damit verdienen die Aktionäre dieses Bier- und Schnapskonzerns durch die Kapitalerhöhung neben ihrer Dividende etwa eine Milliarde Mark!

Lächerlicherweise begründeten die Herren der drei Gesellschaften die Notwendigkeit der Kapitalerhöhung mit Geldmangel. Dennoch begnügt man sich mit einem Agiogewinn von noch nicht 200 Millionen, das Fünffache davon fließt den notleidenden Aktionären zu.

Keine Aufhebung bestehender Zollbefreiungen. Die Reichsregierung hatte dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat einen Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung vorhandener Zollerleichterungen zur Begutachtung zugehen lassen. Dieses Gesetz bezweckt in der Hauptsache, der Reichsregierung unter der Zustimmung des Reichsrates die Möglichkeit zu geben, bestehende Zollerleichterungen durch Wiedereinführung von Zöllen zu ersetzen. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Lebensmittel, für die praktisch die Wiedereinführung von Zöllen auf unabsehbare Zeit überhaupt nicht wieder in Frage kommt. Der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrats, der sich nach einer gründlichen Vorberatung in einem besonders dazu eingesetzten Arbeitsausschuß mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, gibt nun das Gutachten dahin ab, daß er den Entwurf der Regierung nicht zu befürworten vermöge. Er sei vielmehr der Meinung, daß in diesen wichtigen Fragen von einer Ermächtigungserteilung an die Regierung abgesehen werden und in jedem einzelnen Fall die Entscheidung des Reichstags eingeholt werden müsse.

43 Millionen-Mark Monatsumsatz der „Produktion". Die „Produktion", Hamburg, erzielte im Oktober d. J. in den Warenabgabestellen einen Umsatz von 42 980 639,42 M., also nahezu 43 Millionen Mark. Die Zunahme gegen das Vorjahr betrug 80½ Proz. Interessant ist die Beobachtung der günstigen Wirkung, die die Verschmelzung kleinerer Vereine mit größeren auf die Umsätze in den Abgabestellen der kleineren Vereine ausübt. Der Umsatz der vom Konsumverein für Harburg, Wilhelmsburg und Umgegend übernommenen Warenverteilungsstellen erhöhte sich um fast 149½ Proz.

Gewerkschaftsbewegung

Das angebliche und ein wirkliches Geheimzirkular.

Nachdem unsere Veröffentlichungen über die kommunistische Verbrecherpolitik bewiesen haben, daß die Zentrale der KPD. vor den größten Ungeheuerlichkeiten nicht zurückschreckt, wenn es gilt, ihre Parteizwecke zu erreichen und nachdem unser Genosse Steinmayer im württembergischen Landtag weitere Enthüllungen über die KPD gemacht hat, die sich denen im „Vorwärts" und in der „Freiheit" würdig anreihen, will die „Rote Fahne" nicht zurückstehen. Zu diesem Zwecke veröffentlichte sie in ihrer Montag-Abendausgabe ein „Geheimzirkular des ADGB.", mit dem wir uns bereits beschäftigt haben. Das „Geheimzirkular" ist, wie wir erfahren, lediglich ein Entwurf, der auf der zum 13. Dezember einberufenen Bundesausschußsitzung zur Beratung steht. Nach der endgültigen Formulierung des Entwurfs auf dieser Sitzung wäre es ohnehin veröffentlicht worden.

Wenn die „Rote Fahne" bei dieser Gelegenheit den Gewerkschaftsführern vorwirft, daß sie durch ihr Vorgehen bei Lohnbewegungen erst „die Stimmung für die wilden Streiks erzeugt" haben sollen, so läßt sich dies am besten widerlegen durch einen Satz aus einem wirklichen Geheimzirkular der Gewerkschaftsabteilung in der Zentrale der KPD. vom 1. Oktober 1921. Darin heißt es:

> „Wir müssen den Arbeitern klarmachen, daß sie um ihre Forderungen mit weit mehr Aussicht auf Erfolg kämpfen, wenn die Arbeiterschaft einer ganzen Stadt, eines ganzen Industriezweiges, eines ganzen Bezirks, ja schließlich die Arbeiterschaft des ganzen Reiches einheitlich in Aktion tritt."

Das Bestreben, aus der kleinsten Lohnbewegung eine „große Aktion" zu machen und die daraus regelmäßig entstehenden wilden Streiks zeigen, daß nach dem in dem Geheimzirkular vom 1. Oktober 1921 aufgestellten Grundsatze der KPD. „Stimmung für die wilden Streiks zu erzeugen", sehr gründlich von dieser Seite gearbeitet wird. Für die traurigen Folgen, unter denen große Teile der Arbeiterschaft zu leiden haben, können diese sich bei der Gewerkschaftsabteilung der KPD. bedanken. Aufgabe der dem ADGB. angeschlossenen Gewerkschaften ist es aber, sich gegen ein solches unverantwortliches Treiben mit allen Kräften zu wehren.

Tarifverhandlungen im Bankgewerbe.

Da die Gültigkeitsdauer des jetzigen Reichstarifs im Bankgewerbe mit dem 31. Dezember d. J. ihr Ende erreicht, wurden am Dienstag vormittag im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Ministerialrats Brahm Verhandlungen über die Revision des Tarifes eingeleitet. Vor Eintritt in die Verhandlungen entspann sich eine längere Debatte über die Forderung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, als Partei zu den Beratungen zugelassen zu werden. Das Gesuch des GdA. wurde schließlich abschlägig beschieden, und seine Vertreter mußten den Saal verlassen. Für den Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten begründete dann Emonts, für den Deutschen Bankbeamtenverein Fürstenberg die Forderungen der Bankangestellten, die im wesentlichen auf eine Erhöhung der am 16. Oktober dieses Jahres zugebilligten Sonderteuerungszulage auf 1800 M. für Verheiratete und 1500 M. für Ledige hinauslaufen. Den Standpunkt der Arbeitgeber vertraten Verbandsdirektor Hemmerich vom Reichsverband der Bankleitungen und Direktor Prahner.

Da eine gütliche Verständigung zwischen den beiden Parteien nicht erzielt werden konnte, wurde schließlich die Einsetzung eines aus vier Arbeitgebern und vier Arbeitnehmern sowie einem unparteiischen Vorsitzenden bestehenden Schiedsgerichts vereinbart, dessen Spruch beide Parteien sich zu unterwerfen bereit erklärten. Bis in die späten Abendstunden hatte das Schiedsgericht noch keinen Spruch gefällt.

Ausbildung des Bade- und Massagepersonals.

Die Frage der Ausbildung des Bade- und Massagepersonals im Privatgewerbe stand auf der Tagesordnung einer öffentlichen Versammlung, die vom Staats- und Gemeindearbeiterverband (Sektion für das Gesundheitswesen) am Montag nach den Musikersälen einberufen war. Auch die Badeanstaltsbesitzer hatten der Einladung zahlreich Folge geleistet.

Referent war Redakteur Dittmer. Redner wies in seinen sehr eingehenden Ausführungen darauf hin, daß die organisierte Kollegenschaft wiederholt zu dieser Frage Stellung genommen und auch über die Lösung gemeinschaftlich mit den Badeanstaltsbesitzern verhandelt habe. So auch in Eisenach, wo gemeinsame Richtlinien aufgestellt wurden, die von den Arbeitgebern aber nicht befolgt worden sind. Ohne eine planmäßige staatliche oder stadtliche Ausbildung des Bade- und Massagepersonals könne die dringend erforderliche Gesundung des ganzen Bade- und Massagewesens nicht erreicht werden. Es sei verwerflich, unausgebildete Kräfte auf die leidende Menschheit loszulassen. In den Kreisen der Anstaltsbesitzer habe sich auch das Gefühl ausgebreitet, daß es ohne Vorbildung heute nicht mehr gehe, und so sei man zur Errichtung eigener Ausbildungsschulen geschritten, durch die jedoch nicht die nötige Garantie geboten werde. Der Gedanke, daß damit weniger eine gründliche Ausbildung als eine Ausbeutung der Schüler erreicht werde, sei nicht ohne weiteres abzuweisen. Und das Wohlfahrtsministerium werde zweifellos auch nicht dazu geneigt sein, von einer ausreichenden staatlichen oder stadtlichen Ausbildung abzusehen. Dagegen würde es gewiß möglich sein, den schon längere Zeit im Beruf tätigen Kräften die Prüfung zu erlassen. Der Redner betonte am Schluß nochmals, daß an einer planmäßigen Lehr- und Lernzeit mit anschließender Prüfung festgehalten werden müsse. (Lebhafter Beifall.)

An der folgenden Aussprache beteiligten sich auch mehrere Anstaltsbesitzer. Was von ihnen vorgebracht wurde, erinnerte lebhaft an das bekannte Spiel der freien Kräfte. Einen Zwang vertrage das Gewerbe nicht! Sie sind also für die staatliche oder städtische Schulung nicht zu haben.

Diese Haltung der Arbeitgeber wurde in einem Schlußwort vom Referenten, Genossen Dittmer, gründlich gekennzeichnet, der ihnen voraussagte, daß sie mit ihrer rückständiger Methode auf den Sand geraten werden.

Die Versammlung stimmte, nachdem die Anstaltsbesitzer den Saal verlassen hatten, einhellig einer Entschließung zu, in der u. a. erklärt wird:

> Die versammelten Masseure und Bademeister protestieren gegen die von den Badeanstaltsbesitzern aufgestellten Richtlinien. Es ist ausgeschlossen, daß sich die Masseure und Bademeister den Bestimmungen der Privatbadeanstaltsbesitzer unterwerfen. Die aufgestellten Bestimmungen sind nicht geeignet, geordnete Ausbildungs- und Prüfungsverhältnisse im Badegewerbe herbeizuführen. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird beauftragt, alle Maßnahmen zur zufriedenstellenden Lösung der Ausbildungs- und Prüfungsfrage zu treffen. Die Versammelten stellen ferner fest, daß infolge des Tarifvertrages und der bisher paritätisch geführten Verhandlungen über die verschiedenen Maßnahmen im Gewerbe (Arbeitsnachweis, Ausbildungsfrage, Bekämpfung von unlauteren Ausbildungsinstituten und sonstige Mißstände) der Versuch einer einseitigen Festlegung solcher Ausbildungsbestimmungen gegen den Gedanken des Tarifvertrages verstößt.

Die neuen Löhne der Möbeltransportarbeiter.

Die Möbeltransportarbeiter nahmen am Montag in ihrer Vollversammlung bei Böker zu dem in ihrer Tariffrage gefällten Schiedsspruch Stellung. Der Branchenleiter gab den Bericht von den Verhandlungen. Der Schiedsspruch bestimmt: Die Löhne werden mit Wirkung ab 1. Dezember erhöht auf wöchentlich 560 M. für Kutscher, Packer und angestellte Arbeiter und auf 500 M. für vollwertige Stalleute. Nichtangestellte Arbeiter erhalten als Tagelohn 105 M. Das offene oder versteckte Fordern von Trinkgeld ist den Arbeitnehmern verboten. Die Bestimmungen über die Löhne gelten auf unbestimmte Zeit, können jedoch am 15. jedes Monats zum Ende des Monats gekündigt werden. Ueberstunden- und Sonntagsarbeit werden nach einem Stundenlohnsatz von 13,25 M. bezahlt.

In Ergänzungsverhandlungen zwischen dem Transportarbeiterverband und der Lohnkommission des Vereins Berliner Möbeltransporteure wurde für den Rahmentarif unter anderem folgendes festgelegt: Bei nächtlichen Bahnfahrten erhalten die Packer und Arbeiter eine Entschädigung von 50 M. Die Spesen nach außerhalb betragen für Packer und Arbeiter für den Tag 35 M., für Tag und Nacht zusammen 70 M. Außerdem wird die Eisenbahnfahrt 3. Klasse bezahlt. — Bei Ueberlandfahrten von 30 Kilometern an erhalten der Kutscher und sein Mitfahrer ein Spesengeld. Dieses beträgt am Tage 35 M. Bei ganzer Nachtfahrt wird ein voller Tagelohn und daneben ein Spesengeld von 35 M. bezahlt. Bei teilweiser Nachtfahrt (unter 6 Stunden) tritt eine stundenweise Vergütung nach Ueberstunden ein. — Außerdem wurden noch Spezialfestsetzungen für Geldschranktransporte, Flügeltransporte usw. getroffen. — Der Rahmentarif soll bis zum 31. März 1922 gelten mit einmonatlicher Kündigung.

Nach lebhafter Diskussion wurde sowohl der Schiedsspruch als auch der Rahmentarif in seiner neuen Fassung einstimmig angenommen.

Die Belegschaft der Hefefabrik M. u. W. Müller ist in den Streik getreten. Die Firma lehnt es ab, den vom Schlichtungsausschuß einstimmig gefällten Schiedsspruch und die Vertretung der Organisation ihrer Arbeiter anzuerkennen. Der Schiedsspruch sieht an Löhnen für gelernte Arbeitnehmer die Woche 445 M., für ungelernte 435 M. und für Frauen 340 M. vor. Die Firma erklärt, derartige Löhne nicht zahlen zu können. Lieber will sie den Betrieb einstellen. Die Kollegen im Reich werden gebeten, nicht eher Hefe nach Berlin zu liefern, bis der Streik beigelegt ist. Alle Anfragen sind an die Ortsverwaltung des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes, Berlin C. 54, Mulackstr. 10 I, zu richten. Die Ortsverwaltung.

Der Vorstand des graphischen Hilfsverbandes und -Gewerbes teilt im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe mit, daß der Einsendungstermin für die Fragebogen über die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft bis zum 9. Dezember verlängert worden ist, und daß alle Verbandsmitglieder ausnahmslos zu einer Beantwortung verpflichtet sind. Fragebogen und Umschläge sind im Bureau, Alte Jakobstr. 5, erhältlich.

Die Streikbewegung in den ostpreußischen Druckereien hat bis Dienstag vormittag Tilsit, Insterburg, Gumbinnen und Stallupönen erfaßt. Die technischen Angestellten verlangen, daß die Buchdruckereibesitzer den angekündigten Austritt aus der Tarifgemeinschaft zurückziehen.

Der internationale Boykott über die Schokoladenfabrik Peter, Cailler, Kohler A.-G. ist durch die „Internationale Union der Organisationen der Arbeiter und Arbeiterinnen" aufgehoben worden. Die Firma hat alle Forderungen der Union anerkannt. An sämtliche Instanzen der Arbeiterschaft ergeht die Aufforderung, jede weitere Boykotthandlung zu unterlassen.

Ein Telephonstreik in Wien, der vom Montag bis zum Dienstag abend dauerte, war — wie man uns drahtet — infolge von Differenzen mit den Telephonmechanikern über die Auszahlung von Zulagen ausgebrochen und zwar gegen den Willen der Organisation. Er ist schließlich durch die Auszahlung eines Vorschusses beigelegt worden, nachdem die Regierung mit einer Art Vergeltung gegen andere Angestelltengruppen gedroht hatte. Ueber die Forderungen selbst wird weiterverhandelt. — Die Regierung muß die staatlichen Lebensmittelzuschüsse abbauen, um die Valuta einigermaßen wieder hochzubringen. Dieser Abbau treibt aber stets die Teuerung noch höher. Die Not ist gewaltig — und von der Hilfe der Entente ist es wieder ganz still geworden.

Der österreichische Metallarbeiterverband erhebt ab 1. Januar ein Beitrittsgeld von 50 Kronen für die 1. und 2. Klasse, 10 Kronen für die 3. Klasse und Wochenbeiträge von 10 Kronen in der 3. Klasse, 70 Kronen in der 2. Klasse und 100 Kronen in der 1. Klasse. Dementsprechend werden auch die Unterstützungssätze erhöht, die z. B. bei Arbeitslosigkeit nach einjähriger Mitgliedschaft in der 1. Klasse bis zu 5400 Kronen, im Höchstsatz nach neunjähriger Mitgliedschaft bis zu 7560 Kronen betragen. Die dritte Klasse ist für Lehrlinge.

Angestellte der Metallindustrie. Heute 7 Uhr Versammlungen im Schultheiß-Ausschank, Hasenheide 29—31 (Wintergarten) und Deutscher Hof, Lückauer Straße 15. Tagesordnung: „Die Situation in der Metallindustrie".

Zentralverband der Angestellten. Heute abend 7 Uhr im Lehrervereinshaus, Alexanderstr. 40—41, großer Saal, öffentliche Versammlung. Thema: Teuerung — Tarif — Steuern. Ref. Kollege Salis.

Deutscher Hutarbeiter-Verband. Heute 5½ Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung der Betriebsräte aller Branchen.

Deutscher Werkmeister-Verband. Wagen- und Karosseriebranche. Donnerstag 7 Uhr Monatsversammlung im Schultheiß, Neue Jakobstr. 24—25.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Heute 6 Uhr in den Germania-Sälen", Chausseestr. 110, Vollversammlung.

Klavierarbeiter! Die Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute ist nicht heute, sondern morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, im „Reichenberger Hof", Reichenberger Str. 147. Bericht über die Tarifverhandlungen.
Die Branchenleitung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Gruppe Buchhandel. Donnerstag 7 Uhr bei Krüger, Bülowstr. 64, Vertrauensmännersitzung. — Gruppe C. Briefumschlag und Papierausstattung. Donnerstag 5 Uhr bei Müller, Stralauer Straße 33, Gruppenversammlung. — Textilbranche. Für alle Vertrauensleute aus den Betrieben des Leinen-, Baumwoll-, Kleiderstoff-, Tuch-, Filz- und Konfektionshalf-Großhandels. Donnerstag ½6 Uhr bei Bitte, Poststr. 29, Versammlung.

Bund der technischen Angestellten und Beamten. Donnerstag Mitgliederversammlung Charlottenburg II, Restaurant Ruhland, Savignyplatz 5, 7½ Uhr; Nordwest I, Restaurant Mettke, Turmstr. 76, 7½ Uhr; Friedenau, Restaurant Hohenzollern, Handjerystraße, 7½ Uhr; Lichtenberg, Restaurant zur Hütte, Frankfurter Allee 226, 7½ Uhr; Norden I, Oswald Berliner, Brunnenstr. 146, 7 Uhr; Osten I, Hochbahnrestaurant, Stralauer Allee 43; Südwest, Göbels Restaurant, Tempelhofer Ufer 6; Wilmersdorf, Auguststr. 1, 7½ Uhr. — Freitag. Mitgliederversammlung Norden III, Restaurant Hagenbeck, Müller-, Ecke Seestraße, 7½ Uhr; Reinickendorf, Restaurant Schulz, Wittenau, am Bahnhof, 7½ Uhr; Siemensstadt, Schloßlause, Rennendamm-Allee, 7½ Uhr.

Verantw. für den redakt. Teil: Dr. Werner Peiser, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.

Vanflavin-Pastillen
(ges. geschützt)
zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle
besonders bei
Grippe, Heiserkeit, Halsentzündung, Verschleimung.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Wirtschafts-Artikel

Eisenwaren
Brotschneidemasch. 27⁵⁰
Reibemaschinen 19M 22M
Messerputzmaschin. 115M
Tellerwagen 37M
Mandelmühlen 17⁵⁰
Gaskocher 2 Loch 95M
Kohlenplätten .. 43M 46M
Bolzenplätten .. 37⁵⁰ 39M
Handwerkskäst. für Hausbedarf 35M 45M
Laubsägekasten 37⁵⁰

Blechwaren
Brotkästen lackiert 34M 40M
Brotkörbe 18M 24M
Kakesdosen l. Dek. sortiert 6M 12M
Büchsen für Kaffee u. Zucker 7⁷⁵
Gewürzdosen 3M
Konsole f. Sand, Soda u. Seife 29M
Topflappenbehälter in Dekoren sortiert 16⁵⁰
Backformen sortiert ... 9⁵⁰
Kartoffelpressen groß 15M
Schöpfkellen verzinnt . 90Pf.
Schwedenhalter automat. 14M
Spirituskocher 2⁷⁵
Heizrohre 27M
Kohleneimer .. 29⁵⁰ 35M
Kohlenschütter 32M 37M
Wärmflaschen 27⁵⁰
Ofenvorsetzer Gußeisen u. lackiert 25M

Becher sortierte Farben 2²⁵
Becher kantsch mit Griff 2⁵⁰ 3²⁵
Schöpflöffel grau . 2²⁵ bis 3⁵⁰
Schaumlöffel grau 1⁷⁵ bis 3²⁵
Tassensiebe mit Gazebogen . 2⁵⁰
Universalsiebe mit 5 Sieb. 19⁵⁰ 25M
Brühsiebe m. Stiel 13⁵⁰ bis 16⁵⁰

Borstenwaren
Roßhaarbesen 36M
Roßhaarhandfeger .. 25⁵⁰
Schrubber 3²⁵ 5⁵⁰
Teppichhandfeger 7⁵⁰ 10⁵⁰
Straßenbesen 3⁷⁵
Ausklopfer 20M
Haarbürsten 2²⁵ 5M
Kleiderbürsten 1⁷⁵

Emaillewaren
Fleischtöpfe ....18 bis 38M
Fleischtopf mit Deckel, 24 cm 24⁵⁰
Schmortopf extra schwer 27⁵⁰ 32⁵⁰
Maschinentopf .. 16 cm 10⁵⁰
Mit kleinen Fehlern:
Wasserkessel, Kasserollen, Masch.-Töpfe, Durchschläge u. s. w.

Kompl. Küchen mit Anrichte von 1200 M an 7 Teile
Eiserne Öfen 235 M und 275 M

Teller weiß ..... 3⁵⁰ bis 5⁵⁰
Schüsseln flach, weiß 9⁷⁵ 14⁵⁰
Schüsseln flach neublau 10⁷⁵ bis 17M
Schüsseln tief neublau 9⁷⁵ bis 18⁷⁵
Schüsseln grau, tief . 22 cm 5⁵⁰
Kaffeekannen 12⁷⁵ bis 25M
Kaffeeflaschen .. 5M bis 7⁷⁵

Holzwaren
Kaffeemühlen mit hohem Trichter 37⁵⁰
Tablette mit Linoleumeinlage 12⁵⁰
Putzschränke 50 70 155M
Deckelhalter 7M 9M 9⁵⁰
Küchenrahmen 5⁷⁵
Waschbretter 3²⁵
Aermelbretter unbezogen 3M
Gardinenspanner .. 220M
Wäscheleinen 40 m .. 36M

Aluminiumwaren
Schmortöpfe mit Deckel 16—24 cm .. Satz 5 Stück 175M
Kasserollen kon., mit Holzgriff 29M bis 64M
Milchkrüge mit Henkel 1 Ltr. 35 1½ Ltr. 44 2 Ltr. 53 3 Ltr. 62M
Maschinentöpfe mit Ausguß ..... 20M bis 36M
Kaffeefilter Melitta . 24⁵⁰
Isolierflaschen mit Alum.-Becher ½ Ltr. 22M ¾ Ltr. 30M 1 Ltr. 36⁵⁰
Teelöffel ..... 90 Pf.
Dessertlöffel 1²⁵
Esslöffel 1⁵⁰
Dessertgabel 1²⁵
Essgabel 1⁵⁰
Suppenschöpfer 7⁵⁰

Stahlwaren und Nickelwaren
Brotmesser mit braun. Heft 10⁵⁰
Küchenmesser Solinger 2⁷⁵ b. 3⁵⁰
Blechdosenöffner m. braun. Heft 4M
Blechdosenöffner Trumpf 8⁷⁵
Butter-u. Käsemesser mit Ebenholzheft ..... Paar 27⁵⁰
Tischmesser mit vernickelt. Stahlhohlgriff 22⁵⁰
Küchenlöffel ... 30 Pf.
Tortenmesser in feiner Ausführung 33M
Tortenheber in feiner Ausführung ... 27⁵⁰
Kuchenplatte vernickelter Rand und bunte Fayence-Einlage 39⁵⁰

A. Wertheim

Groß-Berlin

Was Krüppel schufen.

Selbsthilfe der körperlich Behinderten.

Der „Bund zur Förderung der Selbsthilfe der körperlich Behinderten", der sogenannte „Otto-Perl-Bund", veranstaltet in diesem Jahr eine Weihnachtsmesse, in der er die gewerblichen und künstlerischen Leistungen seiner Mitglieder zeigt und um Unterstützung durch kaufkräftige Besucher wirbt. Gestern nachmittag wurde die Messe im Festsaal des Berliner Waisenhauses (Alte Jakobstr. 33) mit einer schlichten Feier eröffnet, an der außer Mitgliedern des Bundes auch viele Gäste und Messebesucher teilnahmen.

In einer Festansprache wies der Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin, Herr Friedr. Malikowski, ein an beiden Beinen gelähmter Mann, auf die Ziele des Bundes hin, der den Krüppeln eine wirtschaftliche Existenz zu schaffen sucht und sich jetzt auch die Aufgabe der Errichtung eines Wohnheims für Krüppel gestellt hat. Was charakterstarke Krüppel durch Selbsthilfe erreichen können, zeigte in öffentlicher Vorführung Frl. C. Pieck, die Handarbeiten mit den Füßen ausführte. Probeleistungen von ihr, unter anderem ein gestites Sofakissen, sind in der Ausstellung zu sehen. Ein Schneider C. Hagen, der in frühester Kindheit beide Beine verloren hat, führte Arbeiten mit einer Nähmaschine aus, die eine von ihm selber erdachte Vorrichtung zum Handbetrieb hat. An den musikalischen Darbietungen, die zur Verschönerung des Festes beitrugen, beteiligte sich auch der ohne Arme geborene, die Füße zur Arbeit benutzende greise Hermann Unthan mit Vorträgen auf Geige und Piston.

Die Messe bringt eine Fülle der verschiedensten Erzeugnisse des Fleißes von Krüppeln: Näharbeiten, Stickereien, Spitzen, künstliche Blumen, Schuhe, allerlei Spielzeug, auch Zeichnungen und Radierungen von künstlerischem Wert. Oft weist ein Plakat darauf hin, daß die Arbeiten von einem Liegenden, mit gelähmten Händen, nur mit der linken Hand oder gar (wie bei dem erwähnten Frl. Pieck) mit den Füßen angefertigt sind. Ein Invalide Pocha (Berlin, Schulstr. 38) hat einen auswechselbaren Gummiabsatz ausgestellt, der eine bedeutende Ersparnis möglich macht. Die Messe ist leider nur noch heute (von 10 bis 7 Uhr gegen 1 M. Eintrittsgeld) geöffnet; der Besuch ist allen zu empfehlen, die den Krüppeln aufhelfen wollen. Kaufzwang besteht nicht, doch ist zu wünschen, daß auch möglichst gekauft wird.

Die letzten Berliner Bluttaten.

Der Mord in der Metzer Straße.

Das Verbrechen in der Metzer Straße ist jetzt so weit aufgeklärt, daß der Kaufmann Tiecke dem Untersuchungsrichter zugeführt werden konnte. Tiecke hat bei einer Gegenüberstellung mit der Frau Hasenzahl gestanden, daß er sich in der vergangenen Woche einen Revolver zu seinem Schutz bei seinen Einkaufsfahrten über Land besorgt habe. Als Hasenzahl eines Tages betrunken nach Hause kam und mit ihm Streit begann, lag der Revolver auf dem Tisch. Hasenzahl habe ihn erraffen, und als er ihm die Waffe abnehmen wollte, ging ein Schuß los, durch den H. verletzt wurde. Bei dem sich dann entspinnenden weiteren Kampf habe er Hasenzahl niedergeschossen. Nach anfänglicher Kopflosigkeit ist er dann auf den Gedanken gekommen, die Leiche nach Eberswalde zu schaffen. Tiecke bestätigt auch, daß Frau H. von dem blutigen Vorgang erst nachträglich erfahren habe. — Zur Aufklärung

des Leichenfundes in der Jungfernheide

gelang es den Schaffner zu ermitteln, der dem Hillgruber die bei der Leiche gefundenen Fahrscheine für die Strecke Niederschönhausen—Rudow verkauft hat. Dieser bekundet, daß H nach Rudow und im gleichen Wagen wieder nach Nordend gefahren ist. Während der Fahrt habe er ihm erzählt, daß er bei einer Weihnachtsbescherung gewesen sei und dabei von einer Gräfin einen Fünfzigmarkschein erhalten habe. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei erstrecken sich dahin, festzustellen, wo der alte Mann sich in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember und nach dem Verlassen des Straßenbahnwagens in Nordend aufgehalten hat.

Die teuerste und die billigste Puppe.

Ein Gang durch das weihnachtliche Puppenreich.

Wahrscheinlich werden viele Kinder im neuen Jahr mit ihren alten Puppen spielen müssen, wenn sie keine valutakräftigen Eltern haben. Manche dieser blonden und braunen Puppen breiten schon sehnsüchtig ihre Arme aus, als wollten sie ihrer kleinen Mutter um den Hals fallen, aber dann sehen die großen Mütter auf den weißen Zettel, der irgendwie an den Puppen befestigt ist, lesen die Zahl, die darauf steht und suchen diese Zahl mit noch vielen anderen Zahlen, die sie in der Sprache der Erwachsenen „laufende Ausgaben" nennen und die auch die Kleinsten heutzutage schon verstehen, in Einklang zu bringen, und dann setzen sie sich mit Knecht Ruprecht in Verbindung — oder auch nicht.

Vom Wickelkind zum Schulmädchen.

Auf langen Tischen liegen die Puppen und Püppchen in Pappkartons, manche unter Glas, manche in Wiegen und Wagen, in Wannen und Bettchen. Sie sind groß und klein, nackt und bekleidet, gering und vornehm, blond und braun, da gibt es Knaben und Mädchen, es gibt **Trachtenpuppen**, und aus irgendeinem Grunde wird die **Tiroler Tracht** sehr bevorzugt. Noch mehr indessen die einfache Tracht des **Wickelkindes**, und wenn man genauer hinsieht, ist sie gar nicht so sehr einfach, denn ein echtes, rechtes Wickelkind verlangt eine richtige Ausstattung, auch dann, wenn das Wickelkind nur eine Puppe ist. **Babypuppen kosten fast 1000 M.** in weißen Hemdchen, und dabei haben sie außer diesem weißen Hemdchen gar nichts an, aber — sie besitzen Schlafaugen, echte Locken aus Angoraziegenhaar, bewegliche Gelenke am Hals, an Armen und Beinen, Füßen und Händen, und sie sind so groß wie ein Menschenbaby, sie sind rosig und appetitlich, still und sauber, und all das für „nur" fast 1000 M. Solch ein schönes, reines Puppenbaby braucht natürlich eine passende Ausstattung, da gibt es feine spitzenbesetzte Wäsche, Milchfläschchen, Kleider und Mäntelchen, Mützen, Häubchen und Lätzchen, Strümpfe und Schuhe, Handschuhe und Schürzchen, und vor allem Milchfläschchen und Spielsachen. Aber all dies gibt es natürlich auch in billigerer Ausstattung, sogar in viel billigerer Aufmachung. In Reih und Glied stehen blanke und hell gestrichene **Badewannen mit Badepuppen.**

Die Vorliebe für Schielpuppen.

Viele Puppen haben Schielaugen, das ist das neueste und amerikanisch; in den amerikanischen Witzblättern schielen die kleinen Mädchen mit den kleinen Jungen um die Wette, und darum sind die Schielaugenpuppen in Deutschland so sehr beliebt, denn es sind deutsche Schielpuppen, die in Sonneberg fabriziert werden, und es ist bewundernswert, daß die sächsischen Fabrikanten schon damals richtig taxierten, daß der Dollar. . . Und überhaupt gibt es keine **Puppenmilitärjungen mehr, auch Trommeln und Trompeten sind viel seltener geworden.** Aber Puppenbackfische gibt es, mit Handtäschchen und bunten Wolljumpers, und ganz kleine Püppchen, nicht größer als ein Fingerhut, die haben buntgehäkelte Röckchen an und mit Badeschwamm, Seife, Handtuch und Badekappe. Solche Badepuppe ist meist sehr rosig mit blonden Härchen, sie sieht sehr vergnügt aus, selbst dann, wenn sie unter 100 M. kostet und keine Aussicht hat, in reiche Kreise hineingekauft zu werden. Badepuppen machen auch dann noch einen zufriedenen Eindruck, wenn sie aus billigem Biskuit sind, sie wissen es ganz genau, sie können schlimmstenfalls zerbrochen, aber niemals zerrissen werden, wie die niedlichen Schulmädchen für **16,50 Mk. nur mit Spreu gefüllt**, in den bunten Dirndlkleidern mit den weißen Schürzen, die ein wenig dumm aussehen. Kann man klug aussehen, wenn man mit Spreu gefüllt ist? Viele Puppen haben mattgetönte Gesichter, und manche haben sogar bewegliche Arme und Beine. Die **Gliederpuppe aus Porzellan** ist auch wieder da, manchmal trägt sie sogar eine „echte" Perrücke mit dicken Zöpfen, sie ist meist recht einfach angezogen und macht überhaupt einen sehr bescheidenen Eindruck, als wenn sie wüßte, daß sie „nur" **10,75 M. kostet.** In einem Glaskasten waren ein paar Puppenherren untergebracht, nein, sahen die aber unscheinbar aus; sie trugen braune Anzüge und die sahen gar nicht, also direkt armselig neben den niedlichen Puppenfräuleins, die wie Köchinnen und Spreewälderinnen gekleidet waren. **Sie kosteten ungefähr 60 M.**, ein wenig viel, wenn man so sagen darf, bei der Aufmachung, aber die Verkäuferin sagte, die **Puppen unter 100 M. „gingen"** überhaupt nicht, denn „an denen kann doch nichts dran sein". Und an denen ist auch nicht so viel dran, wie an den hübsch geputzten Puppenmädchen, die verschiedene 100 M. kosten, die einen eigenen Puppenwagen mit Zuggardinen und Steppdecke haben, für die wieder ein paar 100 M. gezahlt werden müssen, denn sonst ist an denen auch „nichts dran".

Das Wiedersehen mit der Kleiepuppe.

Ein fröhliches Wiedersehen konnte ich konstatieren, ich sah die Puppe wieder, die Puppe mit dem Nesselrumpf und der Kleiefüllung, mit den weißen Porzellanarmen und -beinen, mit der ich als Kind gespielt habe. Sie war auf dem Jahrmarkt in der „Behmbude" gekauft worden, kostete 10 Pf., wäre heute steckpolnisch und hieß außerdem Melitta. Sie war sehr schlank, und „ging als Schulmädel". Sie hatte einen harten Porzellankopf, mit schwarzen, glänzenden Porzellanhaaren, blaue Augen und einen knallroten Mund. Der harte Porzellankopf war schuld daran, daß Melitta nichts lernte und ihr Leben lang ein Schulmädchen blieb, obgleich sie ganz anders aussah. Solch eine Melitta sah ich neulich wieder, sie ist also wieder da und lebt im Puppenparadies. Aber die Melitta von heute ist kein Schulmädchen mehr, sondern ein Fräulein mit einer weißen Schürze, diese Melitta hat Karriere gemacht, trotzdem ihr Porzellankopf ebenso hart ist wie der Puppenkopf meiner einstigen Spielgefährtin. Aber sie ist viel teurer geworden, sie kostet nicht mehr 10 Pf. in der „Behmbude", sondern **23 M.** und zwar deutsche Mark und nicht polnische Gulden.

Die billigste Puppe.

Zum Schluß soll noch von der billigsten Puppe die Rede sein. **Sie war mit 3,75 M. „ausgezeichnet"**, und man kann sich vorstellen, wie sie aussah. Sie hatte zwar keine modernen Schielaugen, aber sie war auch so häßlich genug. Ein gutes Kind aber wird dies blasse, dürftig angezogene Püppchen aus Mitleid ganz besonders lieb haben, es wird das murklige Scheusal reizend finden, weil es mit dem richtigen Instinkt der echten Mütterlichkeit die bedauernswerte Häßlichkeit gar nicht sieht. Es wird glücklich sein, wenn ihm der Weihnachtsabend überhaupt ein Puppenkind bringt, denn jedem rechten Kind erscheint „seine Puppe" viel schöner als alle anderen. . .

Das Verbrechen am Engelufer.

Gestern nachmittag ist es gelungen, die Persönlichkeit der Ertrunkenen einwandfrei festzustellen. Es handelt sich um die am 25. August 1887 in Freienwalde a. d. O. geborene Frau Marie Nägelein, die bis zum Jahre 1919 in der Gartenstr. 91 gewohnt hatte und von dort nach Glienicke im Kreise Niederbarnim gezogen ist. Die Kriminalpolizei bemüht sich nunmehr festzustellen, was die Frau veranlaßt hat, nach Berlin zu kommen, und wo sie sich bisher aufgehalten hat. Wer darüber zweckdienliche Angaben machen kann, wird ersucht, sich bei dem Kriminalkommissar Gennat im Zimmer 105 des Berliner Polizeipräsidiums zu melden.

---

102 Morde in 10 Monaten. Nach der Berliner Mordstatistik sind im Januar 1921 in Berlin 20 Morde verzeichnet, im Februar 7, im März 11, im April 8, im Mai 6, im Juni 13, im Juli 11, im August 9, im September 11 und im Oktober 6.

Die Lehrerwahlen in Berlin.

Die im Gesetz über Groß-Berlin vorgeschriebene Organisation der Schulverwaltung für die neue Stadtgemeinde Berlin führt immer wieder zu Streitigkeiten. Einen Streit um die Frage, ob die Lehrerwahlen im Gebiet des bisherigen Berlin durch den Magistrat oder durch die sechs Bezirksämter dieses Gebietes zu vollziehen sind, hat jetzt das Unterrichtsministerium entschieden. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt darüber folgendes mit:

Ueber die Zuständigkeit für die Vornahme der Lehrerwahlen in den Bezirken 1 bis 6 der Stadt Berlin sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, da § 58 Ziffer 13 des Gesetzes Groß-Berlin für diese Bezirke zur Vorbereitung der Wahlen einen einheitlichen Bezirksschulausschuß und eine einheitliche Bezirksschuldeputation vorsieht, ohne daß dort bestimmt wäre, daß die Wahlen selbst von einer anderen Stelle als von den nach § 46 des Gesetzes allgemein zuständigen Bezirksämtern vorgenommen werden.

Kolonisten aus Weltschmerz

5] Von Wilhelm Rhenius.

Frau Luisa hat sich erbleichend auf ihren Reisekorb gestellt und Ratz kläfft.

Ich ermuntere den Doktor, fortzufahren, was er wild um sich blickend, tut, und endlich ist ein Plätzchen frei. Nun die Zeltstangen! Sie müssen geschlagen werden. Als wir mit ihnen aus dem Walde zurückkommen, ist es dunkel geworden und Frau Luisa leuchtet uns mit einer Laterne beim Aufstellen des Zeltes.

Zelt aufschlagen! Es klingt so leicht, so frisch und fröhlich! Doch als unsere ungeduldigen und ungeschickten Hände an dem dicken Leinwandbündel ziehen und zerren, um auszufinden, was oben und unten, hinten und vorn ist — zum Licht nur der matte Schein einer von einem nervösen Frauchen gehaltenen Laterne —, da denke ich anders darüber.

Als wir endlich der Sache auf den Grund zu kommen glauben, leuchtet Frau Luisa mit der Laterne entsetzt hinter sich in den Wald, wo irgendein Nachtvogel melancholische Klagelaute von sich gibt. Wir sind im Dunkeln und verlieren den Faden.

Endlich, endlich steht das Zelt da, ein elendes, schlotteriges Ding, das viel Aehnlichkeit mit einer verunglückten Flugmaschine hat.

Wir schaffen die nötigsten Sachen hinein, Kanarienvogel nicht zu vergessen, und das Zelt ist beinahe voll. Es bleibt eben noch genug Platz zu einem Schlafpelz für Frau Luisa.

„Nun," sagte der Doktor ganz gemütlich, „wollen wir einen Happen essen und eine Tasse Tee trinken?"

Seine Gattin sieht ihn, die Laterne schwenkend, ratlos an. „Wo, Mann? Und das Feuerholz?"

Ihr die Laterne abnehmend, gehen wir trockenes Holz suchen. Wir kriechen im Wald umher, verwickeln uns in zähe Schlinggewächse, schließlich falle ich mit der Laterne über einen Stamm und die Leuchte geht aus. Doch geht es beinahe besser ohne Licht, und nach einer kleinen Weile hat jeder von uns einen Arm voll Holz. Wir versuchen ein Feuer anzumachen. Es will und will nicht brennen. Petroleum, trotz des Doktors Protest. Bullert lustig.

Einer Eingebung folgend, stecke ich auf beiden Seiten des Feuers Holzgabeln in den Boden und lege darüber einen Stock, woran der Wasserkessel baumelt. Als der Kessel singt, schneidet Frau Luisa Speckstreifen, und der Doktor geht daran, sie in einer Pfanne unter dem Kessel zu braten. Während wir ihm voller Teilnahme zusehen, gibt's plötzlich einen Krach, heftiges Zischen, eine hellauflodernde Flamme für einen Moment, dann erstickender Rauch. Die Holzgabeln waren durchgebrannt und der Teekessel kam herunter. Siedender Speck und Wasser hassen sich bekanntlich wie die Sünde — in diesem Fall war das Wasser stärker, und der Speck wurde mit explosiver Gewalt irgendwo hin geblasen, wo er keinen Schaden mehr anrichten konnte.

Frau Luisa erklärt weinend, sie wolle nun überhaupt nicht mehr essen, und schlüpft ins Zelt. Wir Männer knuppern verstimmt an ein paar Galletas, nehmen einen stillen Schluck und machen uns dann unser Lager unter freiem Himmel an der Barranca.

Der Doktor schläft bald und schnarcht, daß es prasselt. Dies im Verein mit Moskitos genügt, um mich auf zwei Stunden wach zu halten. Ich starre auf den mattschimmernden Strom und die dunkle Linie der gegenüberliegenden Wälder. Ein Nachtvogel läßt eine ganze Tonleiter klagender Laute los — ab und zu kracht etwas im Holz — ein Fisch schnellt aus dem Wasser — dann dämmere auch ich langsam hinüber . . .

Ein Poltern, vermischt mit einem halberstickten Schrei aus weiblicher Kehle und wütendes Hundegekläff lassen mich herzklopfend emporfahren. Ich taste nach meinem Schlafkameraden. Er ist fort. Hurtig zünde ich die Laterne an. Neue Angstrufe und Bellen vom Zelt her und dumpfes Gemurmel. Ich eile dorthin und beleuchte den Doktor, der über dem zusammengebrochenen Zelt in eine Leine verwickelt liegt. Darunter kommen neue Weherufe Frau Luisas hervor, aus denen ich schließe, daß sie ihren eigenen angetrauten Ehegatten für einen Tiger hält. Ratz kläfft so laut und anhaltend unter dem Zelttuch, daß sie des Doktors beruhigende Erklärungen wahrscheinlich für das dumpfe Knurren jener Bestie hält. Ich befreie den Doktor, und beide vereint richten wir das Zelt auf und erlösen und beruhigen die Begrabenen.

Erklärung: Der Doktor sah in einem wachen Moment im matten Sternenlicht eine Kröte größten Kolibers auf sich zuhupfen, flüchtete hastig, stolperte über eine Zeltleine und legte sich mit seinen 200 Pfund auf das luftige Gebäude.

Nachdem alles wieder notdürftig in Ordnung gebracht war, machten wir zur Stärkung und Beruhigung über einem neu angezündeten Feuer für jeden eine Tasse Kaffee. Ueberdem dämmerte langsam der Tag, den der Kanarienvogel mit einem gefühlvollen Roller begrüßt.

5. Umquartieren. — Blutsauger. — Pedro kommt.

12. September.

Wir erwarten heute unsern dermaligen Führer — Pedro —, der uns gemäß Abmachung ein Pferd, welches wir in der Stadt gekauft hatten, auf dem Landwege bringen und uns beim Hüttenbau behilflich sein soll. Das Pferd soll uns in Fällen der dringendsten Not mit der Außenwelt in Verbindung setzen, da uns der Kahn zu diesem Zweck nicht sicher genug erscheint. Dieses kiellose, waschtrogähnliche Fahrzeug mochte uns gegen unsere Absicht mit dem Jenseits in Verbindung setzen, wollten wir es wagen, in ihm auf dem an Stromschnellen und anderen Hindernissen reichen Wasser die Zivilisation zu erreichen.

Pedro hatte uns versichert, daß man ein Pferd ganz gut im Walde mit Palmblättern durchbringen könne. Ich hatte meine Bedenken, ob unser Pferd bei diesem dekorativen Gewächs gedeihen würde, und ob die Palmenwedel bei ihm nicht am Ende die Bestimmung erfüllen sollten, welche meiner Ansicht nach ihre einzige war, nämlich zu Füßen einer Leiche niedergelegt zu werden. Der Doktor aber erinnerte mich an den Palmkohl, und ich schwieg.

Nach dem Frühstück gehen wir daran, noch dem ein wenig landeinwärts gelegenen Waldschlag umzusiedeln, wo auch einmal unsere Hütte stehen soll. Es ist kein kleines Stück Arbeit für uns, unser ganzes Hab und Gut nebst Zelt dorthin zu transportieren.

Trotzdem wäre unsere Stimmung ungetrübt gewesen, wenn es etwas weniger schwül gewesen und gewisse Insekten sich weniger aufdringlich benommen hätten. Besonders eine kleine Stechfliege, die uns später von Pedro vorgestellt wird, scheint uns als willkommene ausländische Delikatesse zu betrachten und fällt in Schwärmen über uns her. Desgleichen eine kleine Bienenart, die buchstäblich von unserem Schweiße lebt und so darauf erpicht ist, daß sie freudig dafür in den Tod geht. Sie sticht nicht, kriecht aber in großen Mengen mit widerwärtigem Phlegma auf uns herum. Gegen Mittag ist der Umzug bewerkstelligt und Frau Luisa hat das Essen fertig. Menu: Trockenfleisch mit Reis. (Forts. folgt.)

Infolgedessen haben sowohl der Magistrat Berlin wie auch die einzelnen Bezirksämter 1 bis 6 Wahlen vorgenommen, die zum Teil auf verschiedene Persönlichkeiten gefallen sind. Da nach dem geltenden Recht kein Zweifel darüber sein kann, daß in Ermangelung einer abweichenden Bestimmung im Gesetz auch in den Bezirken 1 bis 6 die Bezirksämter zuständig für die Vornahme der Wahlen sind, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Entscheidung in diesem Sinne getroffen.

Der fehlende Fünfziger.

Abhilfe durch Doppelfahrscheine.

Wer täglich die Straßenbahn benutzt und die Not des Publikums und der Schaffner mitansehen muß, wenn die Fünfzigpfennigscheine fehlen, fragt sich unwillkürlich, ob durch eine bessere, dem Kleingeldmangel und den Bedürfnissen des großstädtischen Verkehrs gleichmäßig angepaßte Regelung diese Schwierigkeiten nicht zu beheben wären. Der größte Teil der Fahrgäste führt zweifellos am Tage mindestens zwei Fahrten aus. Wenn die Straßenbahn nun Doppelfahrscheine, die bei der Benutzung zu lochen wären, zum Preise von 3 M. ausgäbe, würde sie ihren Schaffnern die Arbeit erleichtern und dem Publikum die Unsicherheit nehmen, die dadurch entsteht, daß oft genug bis zur Beendigung der Fahrt der zurückzuerhaltende „Fünfziger" noch nicht ausgezahlt wurde. Beim Spitzenverkehr kann der geplagte Schaffner auch gar nicht mehr übersehen, wer von ihm noch Wechselgeld zu erhalten hat, und es möge dahingestellt bleiben, ob die Abrechnungen der Schaffner immer mit dem Geldbetrag in ihren Taschen übereinstimmen. Wer den täglichen Wirrwarr auf belebten Linien sieht, kann mit Fug und Recht daran zweifeln. Ferner möchten wir empfehlen, wieder Sammelfahrscheine für 7 Fahrten zum Preise von 10 M. auszugeben, die ebenfalls eine wesentliche Erleichterung beim Zahlen darstellen.

Wieder ein Mädchen verbrannt.

Einen dunklen Vorgang, bei dem ein junges Mädchen sein Leben eingebüßt hat, sucht die Kriminalpolizei aufzuklären. In der Montagnacht vom 27. zum 28. v. M. erschien in dem Krankenhause Lichterfelde ein leider unbekannt gebliebener Mann mit einem Mädchen, das schwer verbrannt war. Die Anstalt leistete der Schwerverletzten die erste Hilfe und brachte sie dann nach dem Krankenhaus am Friedrichshain. Dort ist sie an den Brandwunden gestorben, ohne selbst nähere Angaben machen zu können. Der unbekannte Mann hatte erzählt, das Mädchen sei in einer Laubenkolonie verunglückt. Es seien ihm dort an einem Ofen die Kleidungsstücke in Brand geraten. Auf die Hilferufe der Verunglückten sei er hinzugeeilt und habe sie nach dem Krankenhause gebracht. Die Verstorbene ist festgestellt als eine Frida Tharann vom Grünen Weg 61, wo sie bei einer Frau Posel wohnte. Sie ist am Sonntag, den 27. v. M., nachmittags zum Tanzen ausgegangen und nicht wiedergekommen. Es ist wahrscheinlich, daß das Mädchen tatsächlich verunglückt ist, wünschenswert aber, daß der Unglücksfall weiter aufgeklärt wird. Der unbekannte Mann wird deshalb ersucht, sich beim Kriminalkommissar Galzow im Zimmer 96a des Berliner Polizeipräsidiums, Hausanruf 514, zu melden.

Zur Erhöhung der Höchstmieten.

Der Städtische Ausschuß für das Wohnungswesen wird dem Magistrat heute den schon im gestrigen Abendblatt mitgeteilten Vorschlag für die Erhöhung der Höchstmieten unterbreiten. Wie uns mitgeteilt wird, wird die organisierte Mieterschaft gegen die neue Mieterhöhung eine Protestaktion einleiten. Sie beschwert sich vor allem darüber, daß die Vertreter der Mieterorganisationen nicht gehört worden seien, und steht im übrigen auf dem Standpunkte, „daß ungefähr 90 Proz. der Berliner Hausbesitzer mit den jetzigen Mieten auskommen können, wobei allerdings größere Reparaturen nicht ohne Zuschüsse auszuführen seien. Sie sind auch der Meinung, daß die Hauslasten sich seit dem Juni 1921 nicht derartig erhöht hätten, daß sie zu den jetzt geforderten Zuschlägen zur Höchstmiete im Verhältnis stehen."

Der Ausschuß, dessen Vorschläge heute dem Berliner Magistrat zur Entscheidung vorliegen, setzt sich aus 5 Mietern und 5 Vermietern zusammen, die von der Stadtverordnetenversammlung, allerdings nach Maßgabe der Stärke der einzelnen Fraktionen, gewählt worden sind. Der Zuschlag von 90 Proz. zur Friedensmiete soll auch nicht alle Mieter gleichmäßig treffen, sondern von den Mieteinigungsämtern je nach der Bedürftigkeit des Mieters festgesetzt werden. Ein anderer Vorschlag verlangt, daß für Wohnräume in Bureauhäusern, die auch tatsächlich zu Wohnzwecken benutzt werden, nicht höhere Mieten zu zahlen sind, als für Wohnungen in Wohnhäusern. Umgekehrt aber sollen auch für Räume, die sich in Wohnhäusern befinden, aber für gewerbliche Zwecke ausgenutzt werden, der für gewerbliche Räume festgesetzte Zuschlag gezahlt werden. Dieser wird mit 150 Proz. in Vorschlag gebracht.

Großstadthyänen.

Fünf Erpresser wurden in den letzten Tagen von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht. Zwei sogenannte Artisten namens Fest und Wiegand suchten Männerbekanntschaften und hatten es zuletzt auf einen alten Herrn abgesehen, der sich verleiten ließ, in der Oranienburger Straße ein Quartier aufzusuchen, deren Inhaberin zu einem der „Artisten" in näheren Beziehungen stand. Hier wurde er mit Mädchen zusammengebracht, die mit Hilfe von Zöpfchen, Schleifen und Kleidchen um Jahre verjüngt worden waren, so daß sie wie Schulkinder aussahen. Der Liebhaber der Quartierinhaberin erhielt Kenntnis von diesen Besuchen und nützte sie mit seinem Freunde dazu aus, dem alten Herrn die Daumenschrauben anzusetzen. Der Mann wandte sich jedoch an die Kriminalpolizei, die dann das Quartier aushob und die beiden Erpresser hinter Schloß und Riegel setzte. — Ein Fritz Gerbwin lernte in einer Wirtschaft einen gutgekleideten Herrn kennen. Nach mehreren Zusammenkünften schlich Gerbwin seinem Opfer nach, um seine Wohnung festzustellen. Ahnungslos stieg der heimlich Verfolgte in seine im zweiten Stock eines Hauses im Westen belegene Wohnung hinauf und zündete Licht an. Der Erpresser merkte sich das erleuchtete Fenster, las von dem Wohnungsschild den Namen ab und richtete jetzt einen Brief mit hohen Geldforderungen an den Wohnungsinhaber, der, eine hochgestellte Persönlichkeit, sehr überrascht war, weil er mit dem Briefschreiber nicht das geringste zu tun gehabt hatte. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß Gerbwin sich in der Person geirrt hatte. Der Mann, auf den er es abgesehen hatte, war ein vornehmer Russe, ein Zwangsmieter des Wohnungsinhabers. — Zur Entlarvung eines anderen Erpressers führte die Aufklärung fortgesetzter Diebstähle in einem Konfektionshause. Man konnte sich diese Diebereien gar nicht erklären, bis endlich ein alter Hausdiener, der seit Jahren das vollste Vertrauen genoß und in dem man am allerwenigsten den Täter gesucht hatte, ertappt wurde. Jetzt ergab sich, daß der alte Mann von einem Kellner Galadisch, dem er in die Hände geraten war, durch fortgesetzte Drohungen zu den Diebstählen gezwungen worden war. — Ein hiesiger Bäckermeister erhielt Briefe, in denen er der Brotkartenschiebung beschuldigt und zur Niederlegung von Schweigegeldern an einem bestimmten Orte aufgefordert wurde. Der Meister wandte sich ebenfalls an die Kriminalpolizei und diese ermittelte als den Briefschreiber einen Studenten Baumeister und nahm ihn fest. Diese ganze Erpressergesellschaft wurde dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Schluß mit den Plünderungen!

Die Plünderungen, die unter der Bevölkerung begreifliche Aufregung verursacht haben, sind am gestrigen Tage nicht fortgesetzt worden. Lediglich in Neukölln sind Arbeitslose vor das Rathaus gezogen, ohne daß jedoch irgendwelche Ausschreitungen vorgekommen wären. Nach dem uns zugegangenen Bericht setzte sich gegen 12 Uhr mittags vom Arbeitsnachweis Mittelweg in Neukölln aus ein Zug von etwa 200—300 Erwerbslosen nach dem Neuköllner Rathaus in Bewegung. Die sofort benachrichtigte Polizeiabteilung Neukölln entsandte daraufhin die Bereitschafts-Hundertschaft, die das Rathaus besetzte und die Demonstranten zerstreute. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Auch eine gleichzeitig im Neuköllner Rathaus abgehaltene Erwerbslosenversammlung verlief ohne Störung.

Eine Beleidigungsklage des Professors Brunner gegen den Redakteur Felix Wolff, die gestern die 11. Strafkammer des Landgerichts I beschäftigte, endete mit der Einstellung des Verfahrens. Wolff hatte einen Artikel unter der Ueberschrift „Endlich ein Strafverfahren gegen Professor Brunner", veröffentlicht, in dem Bezug genommen wurde auf die von dem Schriftsteller Brandt gegen Brunner erstattete Strafanzeige wegen wissentlich falscher Anschuldigung.

Märkische Vorträge. Ueber Landschaftspracht, vergessene Städtchen, Schlösser, alte Bethäuschen und andere Erinnerungsstätten „vor den Toren Berlins" wird Oskar Bolle am Sonnabend, 10. Dezember, 8½ Uhr, im Kunstgewerbemuseum, Prinz-Albrecht-Straße 8, in einem mit 120 Lichtbildern in natürlichen Farben und reichen Erinnerungen durchwebten Vortrage sprechen. Karten zu 3,50 und 3 M. (bei freier Kleideraufbewahrung) an den Konzertkassen Wertheim, Bote u. Bock usw. und der Abendkasse.

Ueber das neue Programm spricht auf Einladung der Berliner Jungsozialisten Genosse Friedrich Stampfer morgen, Mittwoch, abend 7½ Uhr im Sitzungszimmer des Bezirksverbandes, Lindenstraße 3, 2. Hof links. Gäste willkommen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute, Mittwoch, den 7. Dezember:

Neukölln. 7½ Uhr Versammlung der Mitglieder der Konsumgenossenschaft der Verkaufsstelle Thüringer Straße im Lokal von Kulisch, Wippnerstr. 1, Ecke Saalestraße.

24. Abt. 7½ Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula Christburger Straße Nr. 14. Thema: „Das Parteiprogramm". Ref. Dr. Adolf Braun, M. d. R.

25. Abt. (früher 23.). 7½ Uhr Mitgliederversammlung Schulaula Pasteurstr. 5. Thema: „Ursachen der Teuerung". Ref. Karl Litke.

41. Abt. 7½ Uhr Mitgliederversammlung im Patzenhofer-Ausschank (Altdeutsche Bierstube), Fidicinstr. 2—3. Thema: „Die politische Lage". Ref. Fritz Müntner.

70. Abt. Wilmersdorf. 8 Uhr Mitgliederversammlung; nicht bei Pieper, Holsteinische Str. 60, sondern bei Kulka, Lauenburger Str. 21. Thema: „Die Entwicklung unserer Organisation und die bevorstehende Beitragserhöhung". Ref. Emil Lehmann.

83. Abt. Lichterfelde. 7½ Uhr Mitgliederversammlung im Gesangsaal der Oberrealschule Ringstraße. Tagesordnung: 1. Referat des Genossen Dr. Kaulmann: „Mietrecht". Vereinsangelegenheiten.

84. Abt. Lankwitz. 8 Uhr Vorstandssitzung bei Kirchner. Erscheinen Pflicht.

133. Abt. Buchholz. 7½ Uhr bei Koehne, Berliner Str. 39, Zahlabend. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht.

Jungsozialisten. Schönhauser Vorstadt. Unsere Mitglieder treffen sich um 7 Uhr bei Carl, Wichertstr. 6, zum gemeinsamen Besuch der Gesamtveranstaltung. — **Gesamtveranstaltung für sämtliche Ortsgruppen:** 7½ Uhr im Sitzungszimmer des Bezirksverbandes, Lindenstr. 3, 2. Hof links. Vortrag des Genossen Friedrich Stampfer: „Das neue Parteiprogramm".

Morgen, Donnerstag, den 8. Dezember:

2. Kreis. Tiergarten. 7 Uhr Kreisvorstandssitzung bei Trümper, Flensburger Straße 3.

10. Kreis. 8 Uhr Vorstandssitzung in Zehlendorf-West, Lessingstr. 2, Erdgeschoß.

15. Abt. (früher 34.). Außerordentliche Mitgliederversammlung 7 Uhr in der Schulaula Bernauer Straße 89—96 (nicht in der bisherigen Schule, sondern in der mittleren Schule). Tagesordnung: „Stellungnahme zum Bezirkstag und Wahl der Delegierten".

16. Abt. 7½ Uhr bei Krüger, Hussitenstr. 34, außerordentliche Konferenz sämtlicher Funktionäre. Wichtige Angelegenheiten. Erscheinen Pflicht.

18. Abt. (früher 43.). 7 Uhr Mitgliederversammlung bei Giebel, Pankstr. 82. Stellungnahme zum Bezirkstag.

21. Abt. 7 Uhr Mitgliederversammlung Schulaula Plantagenstr. 15—17. Thema: „Deutschlands Niederbruch und das Schicksal der Arbeiterklasse". Referent Jakob Altmaier.

27. Abt. (früher 32.). Alle Konsumgenossenschaftler müssen in der am Donnerstag, den 8. Dezember, abends 7½ Uhr, stattfindenden Versammlung der 82. Verkaufsstelle in der Schulaula Sonnenburger Str. 20 anwesend sein. Die lila Warenquittungskarte, für neue Mitglieder das Mitgliedsbuch, legitimiert.

30. Abt. SPD.-Konsumgenossenschaftler der 2. Verkaufsstelle. 7½ Uhr Schulaula Greifenhagener Str. 58—59, Versammlung. Wahl des Genossenschaftsrates. Alle SPD.-Mitglieder müssen erscheinen.

102. Abt. Baumschulenweg. 7½ Uhr Mitgliederversammlung bei Haß, Baumschulenstraße 72. Thema: „Das Görlitzer Parteiprogramm". Ref. Alwin Gertsch.

Lichtenberg. 116. Abt. 7½ Uhr im Zeichensaal der Gemeindeschule Hohleistraße (Aufgang Jugendbühne), Mitgliederversammlung. Thema: „Weltwirtschaft". Ref. Heinrich Bierbücher. — **119. Abt.** Allen Konsumgenossenschaftlern der SPD. die Mitteilung, daß die Versammlung der 57. Verkaufsstelle abends 7 Uhr bei Jung, Wallendorfstr. 50—56, stattfindet.

Jungsozialisten. Gruppe Schöneberg-Friedenau. 7½ Uhr Gesangsabend bei Groß, Sedanstr. 17.

Frauenveranstaltungen:

54. Abt. Charlottenburg. 7½ Uhr im „Birnbaum", Galvanistr. 12. Thema: „Frauenkrankheiten". Ref. Dr. Jaffée.

4. Kreis. Prenzlauer Tor. Die Eintrittskarten für 1 M. zum Marionettentheater am 17. Dezember, abends 7 Uhr, in der Aula Gleimstr. 46, sind an die Abteilungskassierer zur Ausgabe gelangt und von dort abzufordern. Sämtliche Reste sind drei Tage vorher beim Genossen Seelbinder abzuliefern.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiter-Jugend. Sekretariat: SW. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof links. 2 Treppen rechts. Telephon: Npl. 121 66—16.

Mitgliederversammlungen am Mittwoch, den 7. Dezember:

Bohnsdorf. Jugendheim Schule Dahmestraße. — **Köpenick.** Jugendheim Schule Marktplatz. Lesabend: „Sagen und Märchen". — **Friedrichshagen.** Jugendheim Scharnweberstraße 105a. — **Groß-Lichterfelde.** Jugendheim Albrechtstraße 14. — **Lankwitz.** Jugendheim Schule Adolfstraße. — **Lankwitz-Süd.** Jugendheim Restaurant Sanssouci. — **Lichtenberg.** Jugendheim Parkaue 10. — **Mahlsdorf.** Jugendheim Schule Waldesseestraße. — **Marienfelde.** Jugendheim Schulbaracke Königstraße. — **Schöneberg.** Jugendheim Genthinerstraße 4. — **Prenzlauer Vorstadt.** Jugendheim Senefelderstr. 6—7. — **Westen.** Jugendheim Baugewerkschule Kurfürstenstr. 141.

Soziales.

Die Doppelsteuer der Musiklehrer.

Aus Musiklehrerkreisen wird uns geschrieben: Was sind wir Musiklehrer eigentlich, Angestellte, Gewerbetreibende, Schlotbarone oder freie Künstler und arme Teufel? Man sollte sagen, daß das keine Frage ist. Schon vor dem Kriege waren wir nicht auf Rosen gebettet und wie unsere Lage heute ist, kann sich jeder an den fünf Fingern abzählen, wenn er bedenkt, daß der Mittelstand, unser „Hauptabsatzgebiet", bei den jetzigen Zeitläuften für Kunst kein Geld mehr in der Tasche hat. Das Durchschnittshonorar der mittleren Musiklehrer beträgt pro Schüler 35 M. im Monat. Nehmen wir an, ein Lehrer hat 20 Schüler, so ergibt das ein Einkommen von 700 M. im Monat oder 8400 M. im Jahr. Und, wohlgemerkt, das ist noch ein günstiger Fall! Nun kommt der Staat, packt uns wie die Katze am Genick und sagt: „Ihr seid Angestellte eurer Schüler, ergo zahlt ihr Angestelltenversicherung, ihr seid aber auch selbständige Unternehmer, ergo zahlt ihr Umsatzsteuern!" Von den übrigen Bestimmungen und in Aussicht gestellten Bevorzugungen der Steuerpreßmaschine gar nicht zu reden. Alle Notschreie der Verbände und die Schritte der Organisation deutscher Musiklehrkräfte werden von der Regierung überhört. Das geht so nicht weiter. Wir, das Musikerproletariat — was nützt es, uns heute noch das schöne Mäntelchen des freien Künstlers umzuhängen! — müssen uns noch fester zusammenschließen als bisher, wir müssen dort Anschluß suchen, wo man für soziale Fragen Verständnis hat, wir müssen ihn suchen bei Parteien, die die wirtschaftliche Entwicklung der Zeit rechtzeitig erkannt und den festen Willen haben, dem Kopf- und Handarbeiter wieder zu seinem Lebensrecht zu verhelfen.

Aus aller Welt.

Explosionskatastrophe in Saarlouis.

Dienstag mittag explodierte im Betriebe der Dynamitfabrik vorm. Alfred Nobel & Co. ein Oelbehälter. Eine Anzahl Leichtverletzter konnte sich aus den Trümmern retten. Da mit der Gefahr neuer Explosionen zu rechnen ist, können Rettungsmannschaften an den brennenden Betrieb nicht heran. Ein Teil des Waldes steht in Flammen. Bis auf große Entfernungen sind die Fensterscheiben gesprungen. Genaues läßt sich noch nicht feststellen. Die letzte Meldung spricht von über 100 Toten. Die Fabrik steht in Saarwellingen.

Auf die Nachricht von dem furchtbaren Unglück begab sich der Präsident der Saarkommission Rault in Begleitung des Mitgliedes der Regierungskommission Dr. Hector, des Direktors der Abteilung des Innern Dr. Selfau, des Direktors der Obersten Polizeiverwaltung Adler und des Oberberghauptmanns Frantzen an die Unfallstelle. Der erste Besuch des Präsidenten galt den Opfern der Explosion. An der Unfallstelle wurden sofort die notwendigen Anordnungen zur Absperrung und Sicherung getroffen. Der Präsident überreichte dem Bürgermeister im Namen der Regierung als erste Unterstützung zur Linderung der durch die Explosion entstandenen Not einen Betrag von 40 000 Mark. Auf die Anregung des Präsidenten wurde eine Sammelliste in Umlauf gesetzt.

Der „Dillinger Anzeiger" meldet über die Katastrophe: Der Brand entstand in der Nitrokörper-Schmelze. In einem Augenblick explodierten die gesamten dort lagernden Sprengstoffe und der Brand dehnte sich auf die weitere Umgebung aus. Bisher sind **13 Leichen geborgen,** von denen etwa die Hälfte nicht festgestellt werden kann, da sie durch die erlittenen Verletzungen bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind. Die Zahl der Verwundeten läßt sich noch nicht feststellen, da die meisten von ihnen sofort geflüchtet sind. Die Fabrik ist zum größten Teil zerstört. Die Häuser der näheren Umgebung sind zum Teil abgedeckt. Vereinzelt sind auch ganze Gebäude eingestürzt. Der Schaden ist ungeheuer; an eine Wiederaufnahme der Arbeiten ist für geraume Zeit nicht zu denken. Französische Truppen und Saarpolizei haben das Gelände gegen die in Scharen heranströmenden Neugierigen abgesperrt.

Ein Falschmünzerprozeß beschäftigte das Schwurgericht Frankfurt a. M. in zweitägiger Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die falschen 50-Mark-, später 1000-Markscheine wurden in Wiesbaden, Mannheim, Stuttgart, München, Koblenz, Essen, Leipzig und anderen Städten verbreitet. Der Organisator der Bande, Kaufmann Karl v. Spiegel aus Berlin, und der Hersteller der falschen Scheine, Betriebsleiter Max Habel, wurden zu je 8½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs andere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 3 Jahren bis zu 12 Monaten, zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Heute, Mittwoch, den 7. Dezember:

Bund für Mutterschutz. Gesellschaft für Sexualreform. 8 Uhr im Tiergartenhof (Bahnhof Tiergarten), Vortrag über „Weibliche Sterilität und Bevölkerung". Ref. Dr. med. Friedländer.

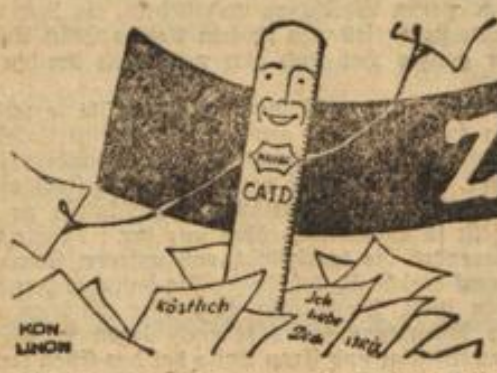
Bülowsdorfer Mieterverband. Oeffentlicher Vortrag über: „Mieter- und Wohnungsnot, Gesetzgebung und Sozialisierung", in der Aula der Viktoria-Luisenschule in Wilmersdorf, Gasteiner Straße (Ecke Uhlandstraße). Referent Dr. Kern.

Verband Volksgesundheit, Ortsverein Berlin. 7½ Uhr in der Aula der Sophienschule, Weinmeisterstr. 16—17, öffentliche Versammlung: „Warum gibt es so viele kranke Frauen?" Ref. Verbandsvorsitzender Gen. Wolf-Dresden. Eintritt 1 M.

Arbeitersport.

Kreisturntag der Arbeiterturner. Der Kreis Brandenburg des A.-T. u. Sp.-V., der zurzeit 60 000 Turner und Sportler umfaßt, hielt kürzlich einen außerordentlichen Kreistag bei Anwesenheit von 220 Delegierten ab. Vom 1. Januar ab bilden die Vereine der Lausitz, bisher 6. Bezirk, einen neuen Kreis, zur gleichen Zeit treten die Vereine des Arbeiter-Wassersportverbandes als neuer Bezirk dem 1. Kreise bei. Die Entwicklung der Arbeitersportbewegung wird sehr gehemmt durch die neuerdings von Unternehmern zu Zwecken der Reklame usw. begründeten und finanzierten Betriebssportvereine, ferner durch die im Sinne der Jungdeutschlandbewegung geleiteten Jugendklubs der Schulen und die Sportabteilungen der Jugendorganisationen. Gegen die parteipolitische Scheinbezeichnung des „Arbeiter-Sport" wurde ein Protest angenommen, jedoch die Herausgabe eines eigenen Kreis-Mitteilungsblattes abgelehnt. An die Arbeiterparteien und Gewerkschaften wurde bei vielen Stimmenthaltungen der heimgehende Appell gerichtet, gegen die zunehmende Verelendung des Volkes im Sinne des Klassenkampfes durch revolutionäre Aktionen vorzugehen. Bundesvorsitzender Gellert hielt ein mit großem Beifall aufgenommenes Referat über das Bundesfest 1922 in Leipzig, das eine würdige Heerschau des ganzen Bundes werden soll. Kreisvorsitzender wurde Reichardt-Spandau.

Wetterbericht bis Donnerstag mittag. Weitere Erwärmung, überwiegend bewölkt, mit zahlreichen, im Norden, besonders an der Küste ziemlich starken, im Süden schwächeren Niederschlägen und lebhaften südwestlichen Winden.



Zahlreiche Anerkennungen
aus Raucherkreisen
bestätigen immer wieder, daß die guten Massary-Zigaretten ihren Namen durchaus mit Recht führen.
Massary-Caid 60 ₰ Roal 70 ₰

Preußisches Siedlungswerk.

Der Preußische Landtag ist gestern wieder zusammengetreten. Er überwies eine Anzahl Gesetzentwürfe dem Ausschuß und beriet darauf den

Landwirtschaftsetat

weiter. Ein Ausschußantrag fordert Erhöhung der Beihilfen für landwirtschaftliche Mittelschulen, größere für das landwirtschaftliche Schul- und Beratungswesen, die Fischerei, Meliorationen, Umlegungen und Wasserleitungen und zur Errichtung eines fahrbaren Hebekrans für Fischereifahrzeuge in Eckernförde.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff:

Zur Unabhängigmachung von ausländischer Einfuhr muß die Produktion mit allen Mitteln gefördert werden. Nichts wäre verfehlter, als der Landwirtschaft von neuem die Fesseln der Zwangswirtschaft anzulegen. Nur mit Hilfe der freien Wirtschaft ist die Erzielung der Höchstleistung möglich. Es dürfen

keine übermäßigen Preisforderungen

gestellt werden. Ereignisse, wie wir sie letzthin bei der Kartoffelversorgung erlebt haben, dürfen nicht wieder vorkommen. (Lebh. Zustimmung.) Die Anbaufläche muß durch die Kultivierung von Oedland und Mooren ständig erweitert werden. Zum Ausbau des Genossenschaftswesens sollen demnächst hundert Millionen Mark angefordert und weite Kreise der Genossenschaftsvertreter regelmäßig herangezogen werden. Die Folgen des Rückschlages der Hochkonjunktur werden sich bald in einer erhöhten Erwerbslosigkeit zeigen. Früher oder später wird man eine erhebliche

Umschichtung der Bevölkerung

vornehmen müssen, indem die in den Städten zusammengeballten und in der Industrie nicht mehr voll beschäftigten Bevölkerungsteile auf das Land übergeführt werden. Der Ausbau der Siedlungsorganisationen nähert sich seinem Abschluß. Auch Oberschlesien soll, wenn es uns wiedergegeben sein wird, kräftig besiedelt werden. Ich bitte das Privatkapital dringend um stärkere Beteiligung an der Siedlung. Eine Reichssiedlungsstatistik wird vorbereitet, ebenso ein Gesetz zur Beschleunigung und Vereinfachung des Siedlungsverfahrens. Die öffentlich-rechtlichen Leistungen der Siedler sollen dadurch wesentlich ermäßigt und die Beteiligung der Gemeinden und des Staates ermöglicht werden. Die kommende

Reichspachtschutzordnung

wird einen erheblich weiteren Geltungskreis haben als die bisherige, die im Mai abläuft. Für die Errichtung neuer Wohnungen werden erhebliche Mittel bereitgestellt. Auch die Wahrung derjenigen Landarbeiterrechte, die aus dem Koalitionsrecht entspringen, wird sich das Ministerium angelegen sein lassen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Wittich (Soz.):

Wenn die Sozialdemokratie jemals in einer Frage Recht bekommen hat, so war es mit ihrer Warnung vor der überstürzten Einführung der freien Wirtschaft. Schon sind die Lohn- und Gehaltsempfänger in dem Notwendigsten ihrer Lebenshaltung bedroht. Da muß Preußen eingreifen und beim Reich vorstellig werden. Landwirtschaftsminister Braun hat durch seine Tätigkeit schließlich selbst die Rechte zu der Anerkennung gezwungen, daß er sich große Verdienste erworben habe. Herr Wendorff wird wegen seiner demokratischen Gesinnung nicht weniger bekämpft, hoffentlich mit dem gleichen Endresultat. Es muß etwas geschehen, um den Landhunger, der besonders im Westen stark ist, zu befriedigen. Im Osten herrscht zum Teil noch Landüberfluß. Deutschland wäre in der Lage, sich

bei planmäßig organisierter Produktion

mit Fleisch, Kartoffeln, Brot und Milch selbst zu versorgen. Nach sorgfältigen Berechnungen beträgt der Kartoffelhöchstpreis, der gerechtfertigt wäre, 60 M. Alle Produzenten, die mehr verlangen, fallen also unter das Wuchergesetz. Die minderbemittelte Bevölkerung kann sich nicht einmal an Kartoffeln sattessen; das mit den ihr entzogenen Kartoffeln produzierte Fleisch ist ebenfalls nur ein Nahrungsmittel für die Wohlhabenden geworden. Schleunigst muß ein Reichsgesetz auf allen Gebieten der Milchbehandlung für eine gute Beschaffenheit in sanitärer Hinsicht sorgen. Würden die deutschen Moor- und Heidegebiete kultiviert, dann kämen 7 Ar wertvolles, fruchtbares Land auf den Kopf der Bevölkerung. Die Einfuhr von Nährstoffen muß unter allen Umständen herabgemindert werden, damit diese Milliardenausgaben verschwinden. Zur Verminderung der unseligen Verhetzung von Stadt und Land ist es nötig, daß landwirtschaftliche und städtische Bevölkerung einander näher gebracht werden.

Die genossenschaftliche Idee

findet bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung großen Anklang. Sie bietet für die Versorgung der Städte durch das Land die beste Hilfe. Wir hoffen, daß unsere Vorschläge nicht achtlos beiseite geschoben werden. Die schweren Lasten der minderbemittelten Bevölkerung werden durch die Ernährungsschwierigkeiten besonders drückend. Der Winter, der uns bevorsteht, ist voller Gefahren. Wir warnen! Wir appellieren an das Gewissen der bürgerlichen Parteien. Hoffentlich wird unsere Warnung nicht in den Wind geschlagen. Es ist 5 Minuten vor 12! (Lebh. Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Graf (Z.): Das Umlageverfahren hat sich bewährt. Das Unglück, das uns in Oberschlesien heimgesucht hat, ist eine Folge der falschen Politik, die die Deutschnationalen in Ost- und Westpreußen getrieben haben.

Die Beratung wird abgebrochen und es folgt die Abstimmung über den Haushalt des Ministeriums des Innern, der mit einer Anzahl Resolutionen angenommen wird. Der deutschnationale Antrag auf Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten wird in seinem ersten Teil gegen Deutschnationale, Unabhängige und Kommunisten abgelehnt. Der zweite Teil wird im Hammelsprung mit 171 gegen 79 Stimmen ebenfalls abgelehnt.

Der Gesetzentwurf, der als Sitz des Landeskulturamtes für Schleswig-Holstein Schleswig vorsieht, wird in der Schlußabstimmung angenommen.

Beim Haushalt des Ministeriums für Volkswohlfahrt werden eine große Reihe von Aenderungsanträgen des Ausschusses angenommen, u. a. Erhöhung der Summe für Pflege der schulentlassenen Jugend auf 10 Millionen, der Beihilfen für Kleinkinderschulen usw. auf 100 000 M., für Frauenreferate auf 500 000 M. Eine große Reihe von sozialdemokratischen und kommunistischen Anträgen wird abgelehnt; erhöht werden die Beihilfen zur Bekämpfung der Tuberkulose auf 5 Millionen Mark, für Jugendwohlfahrt auf 800 000 M. Das Staatsministerium wird um Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ersucht, baldige Vorlage eines Reichsmietengesetzes und Einwirkung auf die Reichsregierung verlangt, daß die Rentenverfahren der Kriegsbeschädigten raschestens durchgeführt werden. Angenommen wird ferner ein Antrag Braun (Soz.), wonach die staatlichen Bäder einheitlich verwaltet und dem Ministerium für Volkswohlfahrt unterstellt werden sollen.

Mittwoch 12 Uhr: Landwirtschaftshaushalt, große und kleine Vorlagen, Bergverwaltung. — Schluß gegen 6 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof part. links, vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

W. S. 85. Die Nordsüdbahn ist städtisch; ihr Bauamt befindet sich Schiffbauerdamm 20. — C. H. 24. 1. Nein. 2. ¾. 3. Die Geschwister Ihres Mannes kommen als Erbe nicht in Frage. Erben sind nur Sie und Ihr Kind. — A. K. 100. 1. Die Kirchensteuer ist in dem Steuerabzug nicht enthalten; sie wird besonders erhoben. 2. und 3. Nein. — Sch. 34. 1. Nein. 2. Ja. — E. S. 106. Nein. Die Austrittserklärung kann aber in öffentlich beglaubigter Form eingereicht werden. Wenden Sie sich an einen Notar. Hierdurch entstehen allerdings Kosten. — F. K. 111. 1. Der Steuerabzug beträgt durchweg 10 Proz. Auf die Höhe des Einkommens kommt es dabei nicht an. Die Einkommensteuer beträgt bei Einkommen bis zu 24 000 M. 10 Proz. und für die weiteren angefangenen oder vollen 6000 M. 20 Proz. Derjenige, dessen Einkommen im Jahre 1920 mehr als 10 000 M. beträgt, ist zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet. 2. Ja. 3. Nein. — Schleswig-Amerika. 1. und 2. Bereits beantwortet. 3. Wenden Sie sich an die Auskunftsstelle des Reichswanderungsamts, Luisenstr., Ala. — W. S. 4. Die Verjährungsfrist beträgt 2 Jahre; sie beginnt mit dem Schluß des Kalenderjahres, in welchem die Forderung entstanden ist. — H. H. Kommen Sie in unsere juristische Sprechstunde und bringen Sie sämtliche Papiere mit. — J. W. 11. Fragen Sie zunächst bei der Versicherungsgesellschaft an, aus welchem Umstand zu entnehmen sei, daß der Vertrag bis zum Jahre 1931 laufe. — K. T. 15. Setzen Sie dem Schneider eine angemessene Frist mit der Erklärung, daß Sie nach fruchtlosem Ablauf der Frist die Leistung ablehnen und vom Vertrag zurücktreten. Mit dem Tuchlieferanten haben Sie nichts zu tun. — F. F. 2. Eine Beschwerde ist zwecklos. Für die Zeit vom Oktober 1917 bis Mai 1918 müssen Sie Steuern zahlen.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
IV. Sinf.-Konzert
7½ Uhr

Schauspielhaus
Fiesco
7½ Uhr

Deutsch. Theat.
7½: Louis Ferdinand Prinz von Preußen
Do. 7½: Louis Ferdinand Prinz von Preußen

Kammerspiele
8 U.: Der Hühnerhof
Do. 8: Der Schwierige

Gr. Schauspielh.
(Karlstraße)
7 Uhr: Götz von Berlichingen
Do. 7 Uhr: Götz von Berlichingen

Theater i. d. Königgrätz. Str.
Moskauer Künstler-Th.
7 Uhr: Onkel Wanja
Sonnabend und Sonntag Manon Lescaut
(Orska, Janssen, Riemann, Bildt, Picha, Jünger, May, Rehkopf, Klupp, Appelt)

Komödienhaus
7.30 Uhr: Die Fahrt ins Blaue
Gilsner, Richard, Engl, Pröckl, Stieda, Dernburg

Berliner Theat.
Täglich 7.30 Uhr:
Prinzessin Olala
Fritzi Massary a. G.
Ralph Arthur Roberts, Fepi Zampa, Hb. Kiper

Residenz-Theat
Täglich 7½ Uhr:
Das weite Land
von Schnitzler.
Triesch, Korff, Schroth, Klein, Schönfeld, Schneider-Nissen,

Trianon-Theat.
Täglich 7½ Uhr:
Kümmere Dich um Amelie!
Bug, Burg, Olga Limburg, Flinx, Wasa, Bendow, Kaiser, Chandon

Kleines Theater
Täglich 7½ Uhr:
Jacqueline
(Die Liebe wacht)
Carola Toelle, Bertens, J. Passenstein, Bern, Hans Albers, Mamelok, Sbd. 4. Schneewittchen

Theater d. Ostens
(Rose-Theater)
7½ Uhr:
Biedermeier
dazu
Das Mädchen v. Elizondo

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
7½ U.: Bauer als Millionär

Lessing-Theat.
Heute und morgen 7½:
Wenn wir Toten erwachen
Freitag 7: Peer Gynt
Sonnab. 3½: Pitzelditz
7½ Uhr:
Wenn wir Toten erwach.

Deutsches Künstler-Th
Allabendlich 7½:
Der heilige Ambrosius
(Max Adalbert)

Central-Theater
7¼ U.: Detektivmädel
Deutsches Opernhaus
7½ Uhr: D. fliegende Holländer
Friedr.-Wilhelmst. Th.
8 Uhr: American Girl
Intimes Theater
8 Uhr: Die Spelunke
Lauf doch nicht immer nackt herum
Klein. Schauspielhaus
7½ Uhr: Reigen
Lustspielhaus
8 Uhr: Hahnenkampf
Sitti. Forderung
Metropol-Theater
7.30 U.: D. Straßensängerin
Neues Operetten-Th.
8 Uhr: Königin d. Nacht
Neues Operettenhaus
Schönebg., Hauptstr. 144
7½ U.: Einmal kommt die Stunde
Neues Theater am Zoo
Vaterländ. Schauspiele
Direktion Ulrich Haupt
7½: Das große Los
Neues Volkstheater
7½ U.: Rose Bernd
Schiller-Th Charlbg.
3 U.: Richter v. Zalamea
8 Uhr: Die Schmetterlingsschlacht
Schloßpark-Th Steglitz
7½ U.: Das Konzert
Thalia-Theater
7½ Uhr: Schäm' Dich, Lotte
Theat. am Nollendorfpl.
4: Schneeweiß u. Rosenr.
7½ U.: Die Ehe im Kreise
Theater des Westens
4 U.: Hänsel u. Gretel
7½ Uhr: Braut d. Lucullus
Th. i. d. Kommandant Str
(Jüd. Künstl.-Th.)
7½: Jankel der Schmied
Wallner-Theater
7½ Uhr: Die Tanzgräfin
Walhalla-Theater
3½: Firlefi d. Puppendokt.
8 U.: Jung muß man sein
Casino-Theater
Lothring. Str. 37 Tägl. 7½.
Der neue Schlager!
Der Weg z. Glück
Volksstück in 4 Aufz.
Sonntag 3½:
Martins Abenteuer
FOLIES CAPRICE
Linienstr. 132,
Täglich 8 Uhr:
Die Dame im Bett
Heute Sonntag ½4 Uhr
Die Schiffbrüchigen
(zu kleinen Preisen)

Komische Oper
7¼ Oper 7¼
Dir. Jam. Klein
Die große Revue
Der Herr der Welt
Keine Bühne der Welt bietet solche Prachtausstatt. u. Nam. herühmt. Darstell.
Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Gura
Wilh. Hartstein
Franz Groß
P. Westermeyer
L. Werkmeister
75 Damen-Ballett!
Vorverkauf ununterbrochen

Apollo-Theater
8 Uhr Theater 8 Uhr
Dir. Jam. Klein
Die Sensation Berlins
Frau Luna
Große Ausstatt Operette von Paul Lincke mit dem
Grigolatis-Luft-Ballett
Oskar Sabo a. G.
Else Berna
Martin Kettner
Fritzi Areo
Fritz Steidl
50 Damen-Ballett!

Geschenke
Unsere Reparatur-Abteilung bleibt bis auf weiteres geschlossen.
Albert Rosenfain
Berlin SW. Leipzigerstr. 71/74

CIRCUS BUSCH
Tägl. 7½ Stg. auch 3 U.
Neue Dezember-Sensationen!
Mango-Schaustück
„Die Schlange der Durga"
Ettl. Werth u. Gitte-R.

Neues Operetten-Th.
Schöneberg
Hauptstraße 144.
Täglich 8 Uhr
Einmal kommt die Stunde
mit
Elise Baizer-Lichtenstein, Agni Wilke, Georg Baselt, Max Wilberg, Josef Commer u. a.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger
Ab. 7½ u. St. nchm. Nm. ½ Pr
Variété Dönh.-Str.

8 Uhr SCALA Internationales Varieté

Ziehung 15. u. 16. Dez.
Königsberger Lotterie
zu Gunsten des Ostpr. Heimatmuseums
8419 Gewinne im Gesamtwerte von M.
225 000 Lose
Hauptgewinne
225 000
75 000
30 000
Lose zu 4 M, Porto u. Gewinn-Liste 1.40 M.
Leo Wolff Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.
u. in all. d. Plakat kenntl. Verkaufsst.

WINTER-GARTEN
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet

Admirals-Palast
7½: Die roten Schuhe

Theat. a. Kottb. Tor
Tel. Moritz 10077
Tägl. 7½ Uhr u. Sbg. nachm. 3 U.
Elite-Sänger
10 Herren! Witz! Komik!
Rm. halb. Preise
Vorv. 11-1½ u. 4-6

Tägl. 8 Uhr
Persönliches Auftreten
Sylvester Schäffer
sowie der grosse
Variété-Spielplan
Vorverkauf 11-2

METROPOL KABARETT
Lehrterstr. 54
7½ Uhr:
Riesen-Weihnachts-Spielplan

Kabarett Löwen Jägerstr. 18
5-Uhr-Tee — 8 Uhr

Philharmonie
Wagner-Abend
d. Philharm. Orchest.
Dirig. Prof. Rich. Hagel
unt. gef. Mitwkg. d. Hrn. Kammersängers Carl Clewing
Anf. 8 U. Eintritt 4 M.

Schillersaal 8 Uhr
Heute u. folgende Tage
Plaut

Dukaten-Gold 900 gest.
14 karat. Gold 585 gest.
8 karat. Gold 333 gest.
Stück von 35.00 Mark
Trauringe
Stets vorrätig am Lager
Trauring-Fabrik Minoga
Berlin O, Grüner Weg 69
Telephon Alex. 2430
Filiale:
BERLIN S.
Dresdener Straße 31

Pfandscheine
Brillanten, Gold
Silber (Bruch) Platin
Zahngebisse
Zahn 10 bis 150 Mark
Prismen-Feldstecher
Ankauf zum Auslandskurs
Einwechseln von ausländisch. Gold- u. Silbermünzen
Kurt Kehlert, Berlin
Lothringer Str. 34

Vorwärtsstrebende und
Erfinder
Gute Verdienstmöglichk.: Aufklärung u. Anregung gebende Broschüre: Ein neuer Geist? send. grat
J. Grömens & Co., Gen. Königgrätzer Str. 71.

Im Bürgerhaus, im Grafenschloss, klingt Hausmusik von Beil & Voss!
Du suchst
ein gediegenes Musikinstrument?
Beil & Voss ist die Firma, die ganz Berlin kennt,
Weil die Auswahl enorm, die Bedienung reell,
Kaufst Du dort was Du suchst, an der richtigen Stell!
Electromophon
Orig. Grammophon
Grammophon-Platten
Parlophon-Platten
Beka—Platten
Tanz—Platten
Violinen-Lauten
Mandolinen
Guitarren
Bandonien
Mundharmonikas
Saiten u.s.w
BEIL & VOSS
TAUENTZIENSTR. 5 • ROSENTHALERSTR. 16/17
BADSTR. 41/43 • GR. FRANKFURTERSTR. 110
KOTTBUSERSTRASSE 1.
Beim Wandern ist mein Weggenoss das Lautenspiel von Beil & Voss
Eigene Reparaturwerkstatt.
Kataloge kostenlos durch die Zentrale Berlin C. Prenzlauerstrasse 52.

Inserate im Vorwärts verbürgen Erfolg

Kleine Öfen
Zechlin

Steppdecken
große Auswahl preiswert
B. Strohmandel
S., nur Wallstr. 72, Spittelmarkt, nur Ecke Seydelstr. und Nikolsburger Platz 2.
Alte Steppdecken werden aufgearbeitet.

B. FEDER
Norden: Brunnenstraße 1
Osten: Frankfurter Allee 350
Süden: Kottbuser Damm 103
Charlottbg.: Scharrenstr. 6
KREDIT
unter günstigsten Zahlungsbedingungen
Speisezimmer / Herrenzimmer
Wohnzimmer / Schlafzimmer
Farbige und lasierte Küchen
Ledersofas / Klubsessel
Einzelne Möbel
Riesen-Auswahl in allen Abteilungen
Alle billige Preise solange Vorrat reicht.

Warzen u. Leberfl. (Linsen) entfernt, auch das schönste Gesicht. Beseitig. in wen. Tag. durch „Radiol" schmerzlos u. ohne Narbe, ebenso ein Radikalmittel z. Beseitig. v. Hühneraugen. Fläsch. M. 30. Nachn. oder Voreins. Postscheckkonto 16345. Glänz. Zeugn. „Sanitas", Eisenach, Alexanderstraße 14.

Platin
Gold-, Silberbr., Zähne
Zinn
Biel, Kupfer, Quecksilber usw.
kauft zum Engrospreise Scharnow, Langestr. 39 am Schlesischen Bahnhof.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Priv., Katal. 30 Pf. Eisenmöbel-Fabrik Sebi (Th.)

SOENNECKEN

BONNA-FEDER

Ueberall erhältlich

F. SOENNECKEN · BONN · Berlin N, Taubenstr. 16-18

Nachruf!

Am 3. Dezember verstarb unsere frühere Mitarbeiterin Frau

Gertrud Wratzke

Neukölln, Hobrechtstraße 39.

Der so ganz unerwartete Tod dieser allzeit freundlichen und liebenswürdigen Frau hat uns tief erschüttert. Wir werden das Andenken von Frau Wratzke in Ehren halten.

Berlin, 6. Dezember 1921.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.
Vorwärtsbuchdruckerei u. Verlagsanstalt

Juwelen — Spezial-Angebot — Juwelen

Perlenketten

Margraf & Co.

Kanonierstrasse 9 · Tauentzienstr. 18a

Eigene Ankaufs-Abteilung

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen.

Passende Weihnachts-Geschenke!!!

Jetzt!!!

im Weihnachts-Verkauf

Ulster	159.-	Tuchmäntel	571.-
Gummimäntel für Herren	539.-	Gummimäntel für Damen	489.-
Astrachanmäntel	978.-	Plüschmäntel auf Brokat	2700.-
Sealplüschmäntel	3615.-	Krimmermäntel	1400.-
Kasch. Strickjacken	180.-	Imprägn. Mäntel	189.-
Kostüme	219.-	Modell-Kostüme	1366.-
Mantelkleider	435.-	Stoffröcke	66.-
Trikotjacken	52.-	Woll. Strickjack.	290, 380, 465.-

Fesche Pelzmäntel 6900, 8300, 10700, 13150

entzückend ausgeführt mit Biberette-Kragen und Manschetten

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a — 2. Geschäft: Berlin NO 18 Gr. Frankfurter Str. 115

Es empfiehlt sich, den Weihnachtseinkauf schon jetzt zu machen, da vor dem Fest starker Andrang!

Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands
Ortsverwaltung Berlin

An alle Berliner Mitglieder!

Da einem Teil der Mitglieder das „Mitteilungsblatt" Nr. 12 vom 3. Dezember 1921 zu spät zugestellt wurde, weshalb die rechtzeitige Einsendung der Fragebogen über die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft nicht möglich war, sieht sich der Ortsvorstand veranlaßt, den Einsendungstermin bis **Freitag, den 9. Dezember 1921, abends 6 Uhr,** zu verlängern.

Nachdem ferner bekanntgeworden, daß auf Einwirken einer bestimmten Stelle durch Beschlüsse von Betriebsversammlungen und eigenmächtigem Vorgehen von Vertrauensleuten und Betriebsräten ein Teil der Mitglieder von der Beantwortung der Fragebogen abgehalten wurde, oder aber erst gar nicht in den Besitz derselben gelangt ist, machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß **alle Mitglieder ausnahmslos zur Beantwortung des Fragebogens** auf Grund der vom Verbandsvorstand, Verbandsbeirat und Ortsvorstand gefaßten Beschlüsse nach § 12 Abs. b des Verbandsstatuts **verpflichtet sind;** wer sich dieser Verpflichtung entzieht, begibt sich seiner Mitgliederrechte und gilt als ausgetreten.

Die Fragebogen sind — unbeeinflußt von jeder Seite — in verschlossenem Briefumschlag an die Ortsverwaltung bis zu dem oben angegebenen Tag abzuliefern. Wer keinen Fragebogen und Umschlag bisher erhalten hat, kann diese im Bureau der Ortsverwaltung, Alte Jakobstr. 5, in Empfang nehmen.

Der Verbandsvorstand. Der Verbandsbeirat. Der Ortsvorstand. 31/14

Ortskrankenkasse für die Gewerbe der Tischler u. Pianofortearbeiter zu Berlin.

Am **Donnerstag, 15. Dezember 1921,** abds. 5 Uhr, findet im „Reichenberger" (Inhaber Fahrau), Reichenberger Straße 147, die

Ordentliche Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten hierdurch eingeladen sind.

Tagesordnung:
1. Wahl des Vorsitzenden des Ausschusses.
2. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres 1921.
3. Beratung und Festsetzung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1922.
4. Satzungsänderungen der §§ 25, 29 a, 57, 70 und 86.
5. Verschiedenes. 22/6

Der Vorstand.
Fritz Meerabach, Vorsitz. **A. Henke,** Schriftführer

Allgem. Ortskrankenkasse für Neukölln u. Umgegend.

Am **Mittwoch, den 14. Dezember, abends 7½ Uhr,** findet im kleinen Saale der „Thalia-Klause", Lindenstr. 35, die

Ordentliche Ausschuß-Sitzung

statt, zu der die Vertreter zum Ausschuß und Vorstand ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Beratung u. Festsetzung des Voranschlages für 1922.
3. Wahl der Rechnungsprüfer für 1921.
4. Aenderung der Satzung (§ 20).
5. Aenderung der Dienstordnung.
6. Verschiedenes. 22/6

Der Vorstand.
K. Bilk, Vorsitzender.

Münzen Sammlungen kauft Bali, Berlin, Wilhelmstr. 46/7

Münzen Handlung.

Der Reichskalirat hat heute in der Sitzung einen Antrag, welcher mit Wirkung vom 7. Dezember 1921 ab eine Preiserhöhung von 70 Proz. der Kalirohsalze (Carnallit und Rohsalze mit 12 bis 15 Proz. K_2O-Gehalt), von 60 Proz. der Kalidüngesalze mit 38 bis 42 Proz. K_2O-Gehalt und aller übrigen Kalidüngesalze und Kalisalzfabrikate von 75 Proz. der bisherigen Kalilandespreise vorsieht, einstimmig angenommen.

Berlin, den 6. Dezember 1921.

Geschäftsstelle des Reichskalirats

Läuse Schwaben Flöhe Holzwurm **Wanzen**

befreien Sie in ½ Stunde mit Eckolda gesetzl. 100000 sind zufrieden mit (o. Fachm. dtg.) folg. m. Sie staunen. Fabrik

Verlangen Sie nur Eckolda Eckolda-Werke, Essen. Zu hab. in d. Drogerien: **Berlin N, O. Riechte Nachf.** Weißenburg. 2; **Brüsseler Drogerie,** Brüsseler Str. 49; **O. Kanzler,** Müllerstr. 152, am Leopoldplatz; **Humboldt-Drog.,** Brunnenstraße 99; **Ansorn,** Invalidenstr. 38; **E. Lustig,** Schönhauser Allee 80; **H. Knappe,** Reinickendorfer Str. 68; **Kruß,** Reinickendorfer Str. 129; **H. Lange,** Brunnenstraße 187; **H. Schweitzer,** Hasenheide 1; **Rixdorf:** Neukölln-Drog., Erzgebirgstr. 22; **Rixdorf:** **W. Ockert,** Hasenheide 48; **Dregenhaus Moabit,** W. A. Horn, Alt-Moabit 45, gegenüber Zinnendorfstr.; **O. Andreas-Drog.,** Kleine Andreasstr. 12; **Pietsch,** Grünberger Str. 7; **Glocken-Drog.,** Petersburger Str. 83, am Ballenplatz; **Hubertus-Drog.,** Eberstr. 49; **SO:** Bergenhaus **A. Gurasse,** Grenzstr. 21; **E. Berger,** Bellermstr. 16; **Zentral-Drog.** u. Gesundheitsamt des Südostens, Dresdener Str. 10; **S. Lehrke,** Reichenberger Damm 81/82; **SW:** **E. W. Weirich,** Wilhelmstr. 1; **C. Prager,** Neue Promenade 2, Nähe Bahnh. Börse; **E. F. Neumann,** Stralauer Str. 26; **Charlottenburg: Stephan-Drog.,** Wilmersdorfer Str. 155; **Pankow: Georg Gorgs,** Breite Str. 40; **Schöneberg:** Drogenhaus **Oswald Schlüter,** Hauptstr. 41; **Steglitz:** Drogerie und Parfümerie **Grap,** Albrechtstr. 11; **Zehlendorf:** **H. Forchmin,** Berliner Str. 66; **Neukölln: Zentral-Drog.,** Bahnhofstr. 65; **Tempelhof: Gebrüder Büttner,** Berliner Str. 90; **Lichtenberg: J. Heinrich,** Frankfurter Allee 207.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, d. Mechaniker

Felix Reusing

Berlin, Voltastraße, am 1. Dezember gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 2½ Uhr, im Krematoriumsbericht-straße statt.

Rege Beteiligung wünscht 105/11

Die Ortsverwaltung

21 Gegr. 1864 21

Pelz- Paletots

waren en gros

Einzelverkauf

Alaskafüchse, Kreuzfüchse, Pelzkragen v. 100 M. an, Pelzmäntel, Herren-Sportpelze

S. Schlesinger

Neue Königstr. 21

(Ordonnanz-Haus)

kein Laden, II. Stock

Bitte genau auf Firma und Hausnummer 21 zu achten!

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität u. Preis einzig dastehende

Trauringe

1 Traurg., Dkgd. v. 250 M. an
1 Trauring, Duk.-Gold (schwer. Ausführ. 800 M.
1 Rg., 585gst. v. 200-400 M.
1 Rg., 533 gst. v. 75-200 M.

Garantiesch. f. gestrl. Goldinhalt

Ankauf v. Gold-, Silber-, Platinbruch infolge Selbstverwertg. z. denkb. günst. Preis

Brillanten z. Auslandsk.

H. Wiese, Juwelier, Artilleriestr. 30

Telephon: Norden 1680

Großer Umsatz — **Kleiderprinz** — Kleiner Nutzen

Prinzenstr. 24 zwischen Ritter- u. Wasserstorstr.

Sie zahlen bei uns keine Phantasiepreise!

Staunen Sie, wir bieten an:

Herrenanzüge Roßhaarverarb. Selbstanfertig. M. 500, 600, 700, 800 u. höher

Herrenschlüpfer Was einzig dasteht! u. 600, 700, 800, 900 u. höher

Bitte ausschneiden! **Vorzeiger dieses 5% Rabatt** Bitte ausschneiden!

Rasenbleiche im Winter

wird bei größter Schonung der Wäsche u. großer Ersparnis an Arbeit ersetzt durch das in allen Geschäften erhältliche

Oranienburger Seifenpulver „Silora".

Ein vorzügliches, billiges und bequemes Waschmittel von wundervoll Wirkung u. frei von schädlichen Beimischungen.

Alleinige Fabrikanten: Chemische Fabrik Silo, Oranienburg.

Wir kaufen Brillanten!

Schmuckstücke jeder Art, insbesondere **große Objekte, Platin-, Gold- und Silbergegenstände, goldene Uhren, Ketten, Ringe zu unüberbietbaren Preisen.** Unser Auslandsvertreter ist anwesend.

Wir zahlen bis Weihnachten den höchsten Auslandskurs.

Sie erleiden Verlust, wenn Sie nicht zu uns kommen!

Berliner Juwelen-Verwertungsstelle

Laden: Lützowstraße 92, part. 1. Haus von der Potsdamer Str. 8—7 Uhr. Sonntags 8—1

Schneiden Sie unser Inserat aus, es ist bares Geld!

Prismen-Feldstecher Zeiss u. Goerz wird **ständig angekauft**

Photohaus Steckelmann Bln. W 9, Potsdam. Str. 135

Krankheiten der Geschlechtsorgane, Haut-, Harn-, Frauenleiden, Weißfluß, Störungen, Syphilis etc. sind heilbar durch meine bewährten Kuren ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung

Dr. O. H. Ziemann, Habsburger Str. 3 nahe Nollendorfplatz

Sprechzeit: 11—1, 3—6, Sonntags 11—12

Gute Tischlerarbeiten nach Zeichnung für sofort und später sind laufend **zu vergeben.**

Offert. unt. Ch. Z. 687 an Rudolf Mosse, Charlottenburg, Kantstr. 34

Schlüpfer **Anzüge, Paletots, Cutaways** nur aus **prima Maßstoffen,** Roßhaar- und Leinen-Verarbeitung, solange Vorrat reicht zu unglaublich bill. Preisen. Gelegenheitsk. f. Pelzwaren. **Goldmann, Alexandrinenstr. 44 II,** Ecke Kommandantenstr.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 1.50 M. Das fettgedruckte Wort 3.00 M. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). — Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort (fettgedruckt) 1.50 M., jedes weitere Wort 1.— M. — Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte

Anzeigen die für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis 4½ Uhr nachmittags in der Hauptexpedition des Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstrasse Nr. 3, abgegeben werden. Dieselbe ist wochentags von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr ununterbrochen geöffnet

Verkäufe

Kreuzfüchse, Alaskafüchse, Silberfüchse, Skunkse, Sämtliche Pelzarten Hälfte herabgesetzte spottbillige Sommerpreise. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße.

Anzüge, Gummimäntel, Hosen, Cutaways, Gehrockanzüge, Ulster, Paletots, Schlüpfer noch zu alten spottbilligen Preisen, Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße.

Kreuzfüchse 100,—! Alaskafüchse! Edelfüchse! Silberfüchse! Skunks! Opossum! Herrenkragen! Anzüge! Ulster! Goldwaren! Riesen-Weihnachtsverkauf zu staunenden Spottpreisen! (Keine Ersatzware.) Pfandleihhaus! Schönhauser Allee 115 (Ringbahn-Hochbahnhof Nordring). Fahrvergütung.

Silberfüchse, Kreuzfuchs, selten schön, 475, prachtvoller Silberfuchs 575, außerdem Alaskafuchs, Blaufuchs billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstraße 44II, Ecke Kommandantenstraße.

Bettwäsche. Großer Weihnachtsverkauf zu enorm billigen Preisen. Deckbettbezüge 2,—, 150,—, 180,—, Kissen 29,—, 37,—, Bettlaken 36,—, 78,—, Prima Inlette, waschfeste Fabrikpreise. Wäschefabrik Stumpe & Jäger, Landsbergerstraße achtundachtzig. Stadtbekanntes größtes Bettwäsche-Spezialgeschäft.

Blusen- und Kleiderfabrik liefert entzückende Muster direkt an Private zu Engrospreisen. Rudnicki, Neukölln, Harzerstr. 8. 6535*

Gipfel der Billigkeit! Auffallend billiger Weihnachtsverkauf. Pelzwarenwagnat, Potsdamerstraße 43. Mehrere hundert neue, echte Pelzwaren. Keine Ersatzwaren. Damenpelzkragen. Damenpelzmuffen 45,00 an, Kreuzfüchse, Seefüchse 195,00 an, Edelfüchse, Blaufüchse, Silberschakale 295,00 an, Silberwölfe, Silberfüchse, Skunkskragen, Skunksmuffen, Skunksopossum. Nur einmalige Gelegenheit! Sportpelze 975,00 an, Gehpelze, Damenpelzmäntel, Damenmuffe 250,00 an, Damenraglan 350,00 an, Herrenanzüge 500,00 an, Herrenulster 350,00 an, Herrenraglan 450,00 an, Herrenpelzkragen 125,00 an, Herrenfüchskragen 195,00 an, Herrenmaulopossumschalkragen. Vieles andere.

Spottbillige Pelzwaren. Pelzkragen und Muffen, Opossum, imitiert, jetzt nur 98 Mark, **Kreuzfüchse nur 135** Mark usw., Herren-Pelzkragen nur 68 Mark, Damen-Pelzmäntel, Pelzjäckle, Pelzbesätze und alle anderen Pelzwaren zu wirklich staunend billigen Preisen. Spezial-Pelzwarenhaus, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 113/114, hochparterre, zweites Haus von der Kantstraße. Ununterbrochen geöffnet von 9—7 Uhr.

Weihnachtsverkauf. Anzüge, Schlüpfer, Ulster, elegante Damenmäntel, Kreuzfüchse 175—1200. Riesenauswahl in allen Artikeln und Preislagen. Keine Lombardware. Leihhaus, Vorhagenerstraße 47, Lichtenberg.

Jackett-Anzüge, Paletots, wenig gebraucht, auch neue elegante, verkauft billigst Schneidermeister, Fürstenzeit, Berlin, Rosenthalerstraße 19.

Tapeten, Wachstuche, Linoleum, Dauerwäsche verkauft Gaillet, Kolonnenstraße 5.

Verkäufe

Bettwäsche billig. Ab 5. Dezember sechs billige Verkaufstage. Günstigste Gelegenheit zur Deckung des Weihnachtsbedarfs. Deckbettbezüge 90,—, Kissenbezüge 21,—, Bettlaken 65,— an. Fertige Betten 155,—. Wäsche-Stoffe, Stauben- und Küchenhandtücher, gestreifte Satins und Damaste in nur guten Qualitäten zu allerbilligsten Fabrikpreisen. Riesige Auswahl. Berliner Bettwäschefabrik, Chausseestraße achtundachtzig (Haltestelle Liebenstraße). Größte Spezialfabrik mit Detailverkauf. Geöffnet bis 7.

Kreuzfuchs 275,—, Silberfuchs 300,—, echter großer Skunkskragen 300,—, herrlicher Blaumolf-Opossumkragen. Feige, Brüderstraße 42 II, Schloßplatz, kein Laden.

Auf Teilzahlung Herrenanzüge, Cutaways, Ulster, Schlüpfer. Moderne Maßarbeit. Bequeme, diskrete Ratenzahlung. Leiser Gottlieb, Nollendorfstraße 22a. Nähe Nollendorfplatz. Geöffnet 9—7.

Staunenserregend! Rotfüchse 60, Kreuzfüchse 75 Mark an! Alaskafüchse! Silberfüchse! Edelfüchse! Skunkse! Iltis sowie alle anderen Pelzarten! Keine Ersatzwaren! Alles zu bedeutend herabgesetzten, spottbilligen Sommerpreisen! Spezial-Pelzverkauf im Leihhaus Barschauerstraße 7.

Wäsche. Kreuz-, Silber-, Alaskafüchse, Opossumkragen, selten schöne Exemplare, zu spottbilligen Preisen. Gelegenheitskäufer Ansbacherstraße, Ulster, Paletots, Schlüpfer aus erstklassigen Maßstoffen in prima Verarbeitung. Keine Lombardware. Leihhaus Friedrichstraße 2. Hallesches Tor.

Verkäufe

Billig erstklassigen Gehrockanzug, Jackettanzug, Cutawayanzug, Paletot, Schlüpfer, Hofe, Weingarten, Prinzenstr. 83.

Amerik. Opossum-Kragen 235,— M., Opossum-Manschetten, Herrenpelzkragen 65,—, Herrliche Kreuzfüchse, selten groß, 475,—, Prachtvolle hochmoderne Kolonialjacken spottbillig. Viele Gelegenheitskäufe. Badenscheer. 10, 2 Treppen, Nähe Bayerischerplatz.

Möbel

Möbel werden teurer! Verkaufe noch zu alten Preisen. Bar- oder Teilzahlung. Kleinste An- und Abzahlung. Küchen, weiß und bunt, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, einzelne Möbel. Gekaufte Möbel können unbegrenzte Zeit kostenlos lagern. Landwehr, Müllerstr. 7 (Weddingplatz).

Schlafzimmer jeder Größe, einfacher und eleganter Ausführung finden Sie noch in reicher Auswahl zu soliden Preisen in der Schlafzimmer-Spezial-Fabrik Hans Henkel, Burgstraße 27. Direkthaus Börse. Kostenlose Lagerung auf beliebige Zeit. 110/20*

Möbelspeicher. Möbelabzahlung ohne Preisaufschlag. Komplette Zimmer, Einzelmöbel, Chaiselongue spottbillig, Wenger, Marschallstraße 8 (Alexanderplatz). 111/8*

Teilzahlung. Einzelne Möbel, ganze Einrichtungen, farbige Küchen in solider Ausführung, bequemste Zahlweise bei kleinster Anzahlung. Möbel-Cohn, Große Frankfurterstraße 54 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Bodstraße 47/48.

Auf Teilzahlung! Möbel, Polsterwaren, Haller, Neue Königstraße 19c.

Chaiselongue 100,—, Chaiselonguehocks 75,—, Metallbetten 160,—, Kinderbettstellen. Meicke, Auguststraße 23a, Quergebäude. 1838*

Musikinstrumente

Pianos, Flügel, neu und gebraucht, Gelegenheitskäufe, Teilzahlung. Pianohaus Kham, Münzstr. 16.

Kaufgesuche

Schallplatten, alte, zerbrochene, Kilogramm 27,—, Plattenumtausch. Sange, Bergmannstraße 15 (Kreuzberg). 6375*

Fahrradankauf, Linienstraße 19. 1492*

Glühstrumpfsache kauft Blümel, Elsasserstraße 25a I.

Korbflaschen, Steinkrufen, Blechkannen, „Germania", Große Frankfurterstraße 63, Königstadt 6334. 5460*

Restposten von Strohhutgeflechten und Strohhutgarnen kauft laufend Grimm, Hutstumpfpresserei, Stralauerstraße 26. 78/6*

Feldstecher, Mikroskope, Operngläser, Photoapparate kauft DWJ., Oranienstr. 138.

Nähmaschinen, gebrauchte, kauft zu hohen Preisen Schlesinger, Wilmersdorferstraße 50/51.

Metallschmelze, Neanderstraße 35 (nur im Laden), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, sämtliche Metalle.

Kugellager, Magnete, Vergaser, Zündkerzen kauft Bill, Reinickendorferstraße 53, Hof parterre links.

Photoapparate, Prismengläser kauft Haller, Neue Königstraße 19c.

Unterricht

Klavierschule. Harmonium, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Zitherschule. Ackerstraße 69, Schönhauser Allee 126.

Schreibmaschinenunterricht, Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Richtigschreiben. Kaufmännische Privatschule Georg Grunow, Belleallancestraße 106. Anmeldungen jederzeit.

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse. Herren-, Damenschneiderei, Wäsche, Puktuse, Schnittzeichnen, Zuschneiden, Nähkurse, Schnittmuster.

Verschiedenes

Vertrauensvolle Auskunft, gewissenhaft. Frau Ehm, Hebamme a. D., Stargarderstr. 75.

Erfinder, Patentbureau Packscher, Gertraudtenstraße 15, Zentrum 7600. 1048*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Schlosser, Monteure auf Wäschereimaschinen verlangt Paul Thomaschefsky, Kottbuser Ufer 40.

Lehrling mit guter Schuldbildung für Transportversicherungs-Bureau, Nähe Bahnhofsplatz, zum baldigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter D. 34 an die Hauptexpedition Vorwärts erbeten. 6003

Anzüge-Monteure, selbständig arbeitend, suchen Bereinigte Fabriken für Fahrstuhl- und Heizanlagen. N. 31, Brunnenstraße 70.

Zuschneiderinnen sucht Georg Salinger, Herrenwäsche-Fabrik, Neue Königstr. 62—64.

Gesucht Filmkleberinnen sofort verlangt Filmfabrik, Belle-Allancestr. 82.

Perfekte Kinder-Schürzennähterin in und außerm Hause, erster Tariflohn. Heimfeld, Müggelstraße 32, 2. 3 Treppen. 7879

Weitere erfahrene Schlosser sowie tüchtigen Lackierer sucht Preß- u. Werkzeugmaschinenfabrik Karger, Kraustr. 52.

Redegewandter Reisemonteur nicht unter 25 Jahren, zum Montieren von Zugregulatoren und kleineren Apparaten an Dampfkesseln (leichte Arbeit, vorher Ausbildung) gesucht. — Gefl. Anfragen an **M. P. Graf & Co., Patent-Apparatebau,** Berlin SO. Brückenstr. 13a.

Metallformer werden sofort eingestellt. Off. unter A. 589 an Gerstmanns Annoncen-Bureau, Berlin W. 9.

Einrichter für Voll- und Halbautomaten-Bänke 895

Einrichter für Revolverdrehbänke

Revolverdreh. u. **Rundschleifer** werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Meldungen im Einstellungsbureau.

Nationale Automobil-Gesellschaft, Akt.-Ges.

Berlin-Oberschöneweide, Ostendstr. 1/5

Frauen oder Männer zum **Zeitungaustragen** gesucht

Z. Z.

Lausitzer Platz 14/15
Bärwaldstr. 42
Prinzenstr. 31
Ackerstr. 174 (Koppenplatz)
Immanuelkirchstr. 24
Mariusstr. 36
Wattstr. 9
Petersburger Platz 4
Schöneberg, Belziger Str. 37